



Maribor Zeitung

Der Alfazar fliegt in die Luft?

Die Nationalisten haben die Uebergabe an die Roten abgelehnt / Die Sprengung soll noch heute erfolgen / Neue Erfolge der Militärgruppe gemeldet

Teneriffa, 18. September. Die hiesige Funkstation berichtet aus dem Lager der Militärgruppe, daß man bereits mit einem Generalangriff auf Madrid begonnen habe. Der Stab General Mola ist bereits aus Talavera nach Santa Olalla verlegt worden, das 75 Kilometer von Madrid entfernt ist. Die Berichte besagen ferner, daß die Militärgruppe überall beträchtlichen Terrainsgewinn zu verzeichnen hat. Bei Talavera entbrannten heftige Kämpfe, in denen die Nationalisten 500 Tote zurückließen. Die Nationalisten konnten über Tausend Gefangene machen. Auch auf der Aragonischen Front sind neue Erfolge der Nationalisten zu verzeichnen.

Die Flugzeuge der Militärgruppe belegen

Madrid wieder mit Bomben, wobei das Kriegsministerium, in dem sich gerade in jenem Augenblick Ministerpräsident Largo Caballero befand, schwer beschädigt wurde. Caballero entging nur durch einen Zufall dem Tode und konnte er erst nach umfangreichen Schuttsäuberungsarbeiten befreit werden. In Madrider Regierungskreisen wird immer mehr die Verlegung des Regierungssitzes nach Valencia erwogen. Dagegen wehren sich jedoch die Kommunisten, da man dies als Kapitulation und Ursache für weitere Panik auslegen könnte. Einige Minister drohen mit der Demission, die Kommunisten drohen aber die Mission, die Erschießung. In Madrid hat sich bereits fühlbarer Lebensmittelmangel eingestellt.

Madrid, 18. September. Da die im Alfazar von Toledo eingeschlossenen Nationalisten die Uebergabe ablehnten, hat die Rotenmiliz beschlossen, den ganzen Alfazar mit den vielen Hunderten von den darin eingeschlossenen noch heute in die Luft zu sprengen. Der Sprengstoff ist bereits bis zur Mitte unter den Alfazar vorgetrieben worden. Man erwartet, daß das Mißlingsgebäude bezogen die Festung noch heute in die Luft fliegt, den Gegnern daran zu verhindern.

Im Guadarrama-Gebirge ist Schnee gefallen, so daß die Truppen sehr stark zu leiden haben. General Franco hat dem Obersten Jague 20.000 Mann Verstärkungen geschickt, damit Madrid so bald wie möglich angegriffen werden könne.

Forderungen der jugoslawischen Städte

Wie bereits berichtet, findet am 20. September der neunte Kongreß des jugoslawischen Städteverbandes statt. Tagsvorher hält die Hauptleitung des Verbandes in Dubrovnik eine Vollversammlung ab. Auf dem Kongreß werden zahlreiche lebenswichtige Fragen, die unsere Städte beschäftigen, erörtert werden. Die kommunalen Bestrebungen der jugoslawischen Städte wurden infolge der Tätigkeit des Städteverbandes in der letzten Zeit stark angeregt. In dem Städteverband sind mit Ausnahme von acht kleineren Städten sämtliche Städte Jugoslawiens mit über 2 Millionen Einwohnern zusammengelassen. Für den bevorstehenden Kongreß befindet sich in allen Städten des Landes lebhaftes Interesse. Die meisten Städte haben bereits ihre Vertreter für den Kongreß namhaft gemacht. Auf dem Kongreß wird über alle kommunalen Fragen gesprochen werden. In den zu erbringenden Entschlüssen wird zweifellos die Forderung der Städte nach Abänderung der kommunalen Gesetzgebung, insbesondere des Gesetzes über die Stadtgemeinden, die erste Stelle einnehmen. Der Städteverband hat in den neun Jahren seines Bestandes verschiedentlich zeitgemäße Gesetzesentwürfe, die sich auf die Städte beziehen, eingereicht, und an maßgebender Stelle eingereicht. Der Städteverband fordert vor allem, daß das Städtegesetz durch eine Novellierung den wahren Bedürfnissen der Stadtgemeinden, dem Zeitgeist und den Zielen der Städte als wirtschaftliche, nationale, soziale und kulturelle Brennpunkte angeglichen werde. Der Städteverband hat, wie sein Kanzleichef Slobodan Vidaković sich Pressevertretern gegenüber äußerte, hierzu einen sachmännlich ausgearbeiteten Gesetzesentwurf vorbereitet. In diesem Entwurf ist vor allem die weitestgehende Selbstverwaltung der Städte vorgesehen, und zwar im Wege vom Volke gewählter Gemeindevertretungen. In den politischen Bestimmungen dieses Entwurfes fordert der Städteverband, daß für die Wahl der Stadtvertretungen das allgemeine, gleiche, unmittelbare und geheime Wahlrecht eingeführt werde. Bemerkenswert ist, daß der Städteverband auch für die Frauen in den Städten das uneingeschränkte aktive und passive Wahlrecht fordert. Weiters wird eine ganze Reihe von Abänderungen der Bestimmungen des bisherigen Städtegesetzes beantragt, namentlich der Bestimmungen über die Mitgliedschaft in einer Gemeinde, über die Bestellung zweier Vizebürgermeister in größeren Städten, sowie eines Sachverständigengehilfen des Bürgermeisters, der die Geschäfte des Verwaltungsdienstes leiten würde. Der Verband fordert ferner, daß den Städten als Verwaltungsbehörden ersten Grades alle Angelegenheiten aus dem Gewerbegebiete zur Erledigung übertragen werden, u. zw. mit der Begründung, daß die städtischen Organe, die ständig in der Stadt leben, die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse und persönlichen Angelegenheiten der städtischen Bevölkerung besser kennen als die Staatsbeamten, daher liege die Uebertragung der Befugnisse aus dem Gewerbegebiet an die Stadtgemeinden sowohl im Interesse der Wirtschaftskreise der Städte als auch einer gesunden Entwicklung des Wirtschaftslebens in unse-

Staatssekretär Dr. Schmidt fährt nach Berlin

Oesterreichs kommende Mitteleuropa-Politik soll mit Reichsaußenminister von Neurath besprochen werden

Wien, 18. September. Wie in hiesigen eingeweihten Kreisen mit aller Bestimmtheit verlautet, wird sich der Staatssekretär im Außenministerium Dr. Guido Schmidt, der soeben aus Italien zurückgekehrt ist, wo er mit dem Duce und dem Außenminister Grafen Ciano verhandelte, dieser Tage nach Berlin begeben. Dieser Berliner Reise des eigentlichen Leiters der österreichischen Außenpolitik wird auch in hiesigen politischen Kreisen große Bedeutung beigemessen. In diesem Zusammenhange verlautet nämlich,

daß Staatssekretär Dr. Schmidt mit dem deutschen Reichsaußenminister die bisherigen Ergebnisse der deutsch-österreichischen Vereinbarung vom 11. Juli prüfen werde. Ebenso wird auch die künftige Mitteleuropa-Politik Oesterreichs im Hinblick auf ihre Unterordnung unter die gemeinsam aufgestellten Richtlinien des Vertrages vom 11. Juli (einheitliche Interessenpolitik der deutschen Staaten, wie damals Bundeskanzler Dr. Brüning erklärte) Gegenstand der bevorstehenden Beratungen sein.

Meuterei in Bilbao.

San Juan de Luz, 18. September. Nach Berichten, die bei hier weilenden ausländischen Diplomaten eingetroffen sind, soll es in Bilbao unter den Regierungstruppen zu einer Meuterei gekommen sein, an der über 400 Soldaten beteiligt waren. Die Meuterei wurde blutig niedergeschlagen, 38 Meuterosoffiziere und Offiziere wurden vor ein Kriegsgericht gestellt, zum Tode verurteilt und erschossen.

Peer Gynt hat gelebt.

Berlin, 18. September. Der schwedische Literaturhistoriker Bernd Hage teilt in der schwedischen Zeitschrift „Vox Journal“ mit, daß Hagens „Peer Gynt“ keine reine Phantasiegestalt sei, sondern ein geschichtliches Vorbild habe. Im 15. Jahrhundert habe es einen Peter Gynt gegeben, der um 1470

herum als Großspekulant in Süd-Dalekarlien bekannt war und sich rechtswidrig große Ländereien angeeignet habe.

Auch die Solveja hat ein historisches Vorbild, wenn sie auch nicht Solveja, sondern Christine Solas geheißenen hat. Ihr zukünftiger Peter Gynt nach Dalekarlien zurück, wo er auch starb.

Vertinax gegen Verhandlungen mit Deutschland.

Paris, 18. September. Der angesehenste Publizist Vertinax schreibt im „Globe de Paris“ im Zusammenhang mit dem Besuch des französischen Handelsministers Bais in Berlin, man solle zwar keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um Deutschland zu beweisen, daß man nichts als eine Befriedung wünsche, dennoch aber müßten Verhandlungen ohne jede praktische Bedeu-

tung, die im Reich als ein Zeichen der Schwäche Frankreichs ausgelegt werden könnten, abgelehnt werden.

Die Gerüchte über eine Unterredung Barthes mit Hitler sind im übrigen demontiert worden. Die Unterredung mit Schacht scheint sich ausschließlich im Rahmen der beiden Länder beruhenden wirtschaftlichen Fragen gehalten zu haben.

Vertinax ist ferner der Auffassung, daß wirtschaftliche Verhandlungen mit Deutschland im Augenblick zu keinem Resultat führen könnten.

Mexiko-Waffenhilfe für Madrid eingetroffen.

London, 18. September. Der mexikanische Dampfer „Magelhaes“ ist mit 50.000 Gewehren, vielen hundert Maschinengewehren und Flugzeugteilen von Mexiko zur Militärgruppe vergeblich bombardiert worden und konnte unbeschadet Barcelona erreichen.

Madrid und die kommende Genfer Tagung.

Paris, 18. September. Wie in spanischen Delegationskreisen in Genf verlautet, wird von Seiten der Madrider Regierung in Genf die Frage der Unterzeichnung der Militärgruppe durch Portugal und andere Staaten bei gleichzeitiger Aufkündigung des Art. 11 des Völkerbundespaktes angekündigt werden, dies jedoch nur in dem Falle, wenn die Völkervereinigung die nationale Junta in Burgos anerkennen sollte.

Protest der nationalen Regierung beim Weltpostverein.

Burgos, 17. September. Die nationale Regierung in Burgos hat an den Weltpostverein in Bern einen energischen Protest gerichtet, weil die von der Militärgruppe besetzten Teile Spaniens ohne internationale Post- und Telefonverbindungen sind.

Verstärkung der Kampfkraft der deutschen U-Boote.

Berlin, 18. September. Wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, wird ein neuer Verbrennungsmotor bei den deutschen U-Booten verwendet, der ebenso bei Unterwasser- als auch bei Ueberwasserfahrten gebraucht werden kann. Nach Ansicht der Marinefachverständigen wird diese Erfindung den Kampfkräften der U-Boote in jeder Beziehung erhöhen. Das Blatt berichtet weiter, daß die englischen Marinefachverständigen von der neuen Erfindung reiflos unterrichtet wurden und daß daher die Verwertung dieser neuen Motoren auch in der englischen Marine nur eine Frage der Zeit sein kann.

Zürich, 18. September. Die vierte Beograd 7, Paris 20.2075, London 15.5375, New York 306.875, Mailand 24.15, Berlin 123.475, Wien 56.70, Prag 12.685.

Frankreich sehnt sich nach Frieden

**Leon Blums gestrige Rundfunkrede / Verständigungswille nach allen Seiten hin
Der Gegensatz zwischen den Auffassungen Blums und Delbos**

Paris, 17. September. Ministerpräsident **Leon Blum** hielt heute abends über alle französischen Rundfunkstationen eine große Rede, in der er außenpolitische Probleme berührte. Die Rede galt gewissermaßen als Beantwortung der Nürnberger Reichsparteitagreden und auch als rhetorischer Auftakt zur Genfer Tagung. Der Ministerpräsident sagte u. a.:

„Frankreich ist ein demokratischer Staat. Es heißt vielfach, der Grundgedanke der Demokratie habe viel verloren infolge jener Regime, die erklären, realistisch zu sein. Allein, das französische Volk glaubt an die Demokratie, es läßt sich in verschiedene Experimente nicht ein. Diese Demokratie basiert auf den Ideen der Französischen Revolution von 1789 und diese Prinzipien verbreiteten sich in der ganzen Menschheit. Diese Ideen haben demnach das moralische Antlitz der Menschheit verändert. Die Rassen- und Konfessionskämpfe in Europa werden abgeschlossen, die Politik wurde auf das Terrain des rein Gedanklichen übertragen, welches so zum einzigen Maßstab im Wettstreit der Nationen wurde. Diese Freiheit des Gedankens, die auf den Grundideen der Französischen Revolution basiert, ist noch heute so stark, daß die aus ihr hervorgegangene staatsbürgerliche Freiheit vielen autoritären Regierungen von heute diejenigen Repräsentanten ermöglichte, die sie heute befehlen.“

Die Geschichte des letzten Jahrhunderts — fuhr **Leon Blum** fort — hat gezeigt, daß die Demokratie die Fortentwicklung der Menschheit ermöglicht. Diese Demokratie hat es ermöglicht, daß wir seit drei Monaten soziale Reformen in einer Weise durchführen, daß keine einzige gesellschaftliche Institution zerstört wurde und daß in den Straßen auch kein Blut geflossen ist. Die Demokratie beruht auf der Ordnung und Achtung, sie ist daher die entsetzliche Gegenwärtin der Anarchie. (Diese Stelle der Rede **Blums** ist ganz bestimmt eine Antwort auf die Nürnberger Ausführungen **Hitlers**, der die These aufgestellt hat, daß die Demokratie die Voraussetzung der Anarchie sei. Anmerk. der Red.) Erinnern wir uns nur daran, was die Demokratie im letzten Jahre in England und in den Vereinigten Staaten geschaffen hat. Die ganze Menschheit schuldet der Demokratie Dank dafür, was sie in den letzten 150 Jahren vollbracht hat. Frankreich ist sich dieses Dankes bewußt.

Während jedoch Frankreich diesem Programm die Treue hält, denkt es nicht daran, dasselbe jemand anderem aufzuzwingen. Frankreich weiß es ganz genau, daß die Welt noch voller Kriegsurachen ist, deshalb will es dieselben nicht noch etwa vermehren. Frankreich will mit allen Staaten im Frieden leben, wie immer deren Regierungen auch aussehen mögen. Aus diesem Grund

de wird Frankreich mit allen verhandeln, wenn dies nur der Organisierung des Friedens förderlich sein kann.

Aber auch die internationale Politik basiert auf einer Konzeption, die Frankreich im Hinblick auf die Demokratie besitzt. Dieser Anschauung über die Demokratie wird Frankreich die Treue halten und der Friede der Demokratie bleibt so auch der französische Friede. Wir fordern den Frieden in Freiheit für alle Völker und die Brüderlichkeit der Zusammenarbeit sowie die Gleichheit ihrer Rechte. Auf diesem Wege sollen Frankreich und die anderen Nationen zur materiellen und moralischen Abrüstung gebracht werden. Auf dieser Politik fußt auch die internationale Tätigkeit des heutigen Frankreich. Aus diesem Grund will Frankreich die Annäherung der Nationen in Genf,

aus diesem Grund will Frankreich den Völkerbundsgeist stützen und die Politik der kollektiven Sicherheit mit allen Kräften befestigen, um so den Rüstungswettlauf zu beinträchtigen.

Die Geschichte beweist aber auch, daß ein wahrer und ständiger Friede nur dann möglich ist, wenn er für alle gleich, also allgemein ist. Aus diesem Grunde müssen alle europäischen Probleme gleichzeitig und gemeinsam gelöst werden. In Europa ist nicht eine einzige Frage lösbar, wenn gleichzeitig nicht auch die anderen Probleme gelöst werden. Die französische Anschauung über die Demokratie fordert von uns Klugheit und Vorsicht und ich bin überzeugt, daß diese Grundsätze früher oder später siegen werden.“

Polen wird Ständestaat

Nach österreichischem bzw. portugiesischem Muster / Vor der Rekonstruktion des Kabinetts Gladkowski

Warschau, 17. September. In Warschau erwartet man in Kürze die Regierungs- umbildung. Der jetzige Ministerpräsident **Gladkowski**, der an einem Nervenleiden leidet, soll selbst um seine Entlassung vom Amte angeheuert haben. Als sein Nachfolger wird der Staatssekretär und jetzige Präsident der Polnischen Nationalbank **Oberst Adam Roczniak** genannt, der als persönlicher Freund des Generalinspektors des polnischen Heeres **Rydz-Smigly** gilt.

Oberst Roczniak hat bereits einen Plan für die Reorganisation der gesamten Innenpolitik ausgearbeitet. Polen soll auf Grund der neuen Verfassung nach dem Vorbild Österreichs und Portugals als Ständestaat organisiert werden. Die Außenpolitik und die Wirtschaftspolitik wird nicht verändert werden, da Außenminister **Oberst Josef Beck** und Finanzminister **Smialkowski** auf ihren bisherigen Posten verbleiben.

Konferenz der Kompaktstaaten in Wien

Italien, Österreich und Ungarn gehen an den weiteren Ausbau ihrer vertraglichen Bündnisverpflichtungen / Schaffung eines einheitlichen Instrumentes zur Führung der Außenpolitik

Rom, 17. September. Wie aus einem amtlichen Kommuniqué ersichtlich ist, wurde in der Aussprache zwischen dem Ministerpräsidenten **Mussolini** und dem österreichischen Staatssekretär **Dr. Guido Schmidt** und dem Minister des Äußern **Grafen Ciano** im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung beschlossen, in kürzester Zeit in Wien eine Konferenz der Außenminister der Kompaktstaaten einzuberufen.

Die italienische Presse fügt diesem Kommuniqué einen offenkundig inspirierten Kommentar hinzu, in dem es heißt, daß die während des Afrika-Krieges in Szene gesetzte sanktionistische Politik trotz allem Druck

nicht ausgereicht habe, Österreich und Ungarn zum Austritt aus einem Bündnis zu bewegen, welches die natürlichste Garantie ihrer politischen Rechte und der ökonomischen Situation darstellt. Die ernste Lage, die in Mitteleuropa im besonderen entstanden sei, habe die traditionelle Freundschaft zwischen Österreich und Ungarn auf der einen und Italien auf der anderen Seite nur noch vertieft, so daß diese Staaten gegenüber dritten Staaten eine geschlossene Front darstellen. Die Kompaktstaaten betreiben in allen das Donaubeden betreffenden Problemen eine einheitliche, willensmäßig diktierte Politik, und zwar in einer weitaus mehr geschlossenen Form als zur Zeit ihrer vertraglichen Festlegung.

Der Gedanke einer allgemeinen Regelung der Donaufrage, wie er seinerzeit von einigen Nachbarn Österreichs angeregt wurde, — so heißt es weiter — hat sich als unreal herausgestellt, umso fester hat sich indessen ein Band um Italien, Österreich und Ungarn geschlossen. Diese Tatsache ist eine natürliche Folge der neuen politischen Erscheinungen, die in gewissen europäischen Demokratien entstanden sind und die die Lage verschärft haben. Diese Einflüsse haben sich selbstverständlich auch in Österreich und in Ungarn ausgewirkt, wo man übrigens die aus bolschewistischen Utopien hervorgehenden Gefahren zu meistern verstanden hat. Die neue engere Zusammenschließung ist auch im Hinblick auf die unverständliche Toleranz einiger demokratischer Staaten diesen Utopien gegenüber entstanden. Aus diesem Grunde haben Österreich und Ungarn im Donaubeden die nachstehende Pflicht:

1. Aufzuräumen; 2. ihre Politik so einzurichten, daß nichts verborgen bleibt und 3. ihre Bündnisse mit jenen Staaten zu befestigen, die sich in der Not als die besten Freunde erwiesen haben. Alle diese Fragen, die in Rom diskutiert worden sind, sollen in den bevorstehenden Verhandlungen der drei Außenminister Italiens, Österreichs und Ungarns in Wien ihre weitere Konkretisierung und Lösung finden.

Französischer Handelsminister in Berlin



Der französische Handelsminister **Baudouin** traf auf der Rückreise von Warschau nach Paris zu einem kurzen Besuch in der Reichshauptstadt ein, wo er dem mit der Führung des Reichswirtschaftsministeriums betrauten Reichsbankpräsidenten **Dr. Schacht** einen Besuch abstattete. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Abessinien am Genfer „Opferaltar“

Die größte Illusion der Menschheit im 20. Jahrhundert zerfällt. — Die abessinischen Delegierten werden nicht zugelassen.

Genf, 17. September. Es herrscht in Genfer politischen Kreisen die Auffassung vor, daß der Beglaubigungsausschuß der Völkerbundsversammlung dem Londoner abessinischen Gesandten **Dr. Martini** und den übrigen Mitgliedern der abessinischen Delegation die Vollmachten nicht verifizieren werde. Sicher ist, daß die rechtliche Lage des Regus in Frage gestellt werden wird. Das Bestehen einer unabhängigen abessinischen Regierung in Gore wird in Genfer Kreisen ebenfalls als sehr problematisch bezeichnet.

Damit ist eine der größten Illusionen des 20. Jahrhunderts, daß der Völkerbund den kleinen Mitgliedstaaten den Schutz seiner territorialen Grenzen und der Unabhängigkeit zu bieten vermöchte, gründlich zerstört worden. Abessinien ist einfach geopfert worden.

Moskau kündigt Wirtschaftsrepräsentanten gegen Deutschland an

Moskau, 17. September. Im Kreml ist unter dem Vorsitz von **Molotow** eine Konferenz der höchsten Spitzen des Sowjetstaates zusammengetreten. Beratungsgegenstand war die Lage nach dem Nürnberger Reichsparteitag. Es herrscht die Auffassung vor, daß Sowjetrußland die scharfen antibolschewistischen Ausführungen der deutschen Staatsmänner mit Wirtschaftsmassnahmen beantworten werde, die gegen Deutschland gerichtet wurden.

Englands Sozialisten für Aufrüstung

Die Labour Party hat ihren programmatischen Standpunkt in der Abrüstungsfrage um 180 Grad gewendet.

London, 17. September. In der Haltung der Labour Party gegenüber dem Aufrüstungsprogramm der Regierung Baldwin ist eine Wendung um 180 Grad eingetreten. Es ist im Lager der Sozialisten beschlossen worden, die Aufrüstungspolitik der Regierung im Unterhaus zu unterstützen, wobei die gegenwärtige Lage in Europa vollste Berücksichtigung gefunden hat. Als einzige, für die Konservativen jedoch unannehmbare Bedingungen haben die Sozialisten die Forderung aufgestellt, daß die englische Regierung in Europa bezüglich der weiteren Systemisierung nichts ohne Sowjetrußland tun dürfe. Baldwin verfügt aber über eine Mehrheit, die ihm das Eingehen auf solche Bedingungen erspart.

Botschafter Papen auf der Jagd in CSN.

Wien, 17. September. Wie aus Warschau berichtet wird, ist dortselbst der deutsche Botschafter von **Papen** zur Jagd eingetroffen. Der Botschafter ist von mehreren Mitgliedern des deutschen Hochadels der Tschechoslowakei zur Jagd eingeladen worden.

Einzug der nationalen Truppen in San Sebastian



Nach einer kurzen Beschießung durch die nationalen Truppen haben die Roten San Sebastian geräumt. Unser Bild zeigt nationale Truppen beim Eindringen in die Stadt San Sebastian. Bemerkenswert sind die weißen Tücher an den Fenstern, ein Zeichen dafür, daß die Wohnungsbewohner nichts mit den Kommunisten zu tun haben wollen. — (Associated-Press-M.)

Aus dem Inland

i. **Bonus Dr. Viktor Kuzic** ist von einem mehrtägigen amtlichen Aufenthalt in Susak wieder in Zagreb eingetroffen.

i. **Hochschulanricht.** Der ordentliche Professor der Mathematik an der philosophischen Fakultät der Zagreber Universität, Dr. Vladimir B a r i c a k, ist in den Ruhestand versetzt worden.

i. **Verlegung eines evangelischen Bischofs.** Der Landesbischof der slowakischen evangelischen Kirche in Jugoslawien, Starke, hat seinen Sitz aus Rački Petrovac im Sinne der Kirchenverfassung nach Novi Sad verlegt.

i. **Personalnachricht.** Wie aus Prag berichtet wird, ist Ministerpräsident Dr. Milan St o j a d i n o v i c mit Gemahlin in Těplý-Schöndau eingetroffen.

i. **Jugoslawisch-rumänische Verhandlungen** über den Bau der Donaubrücke bei Turn Severin. In Beograd ist der rumänische Verkehrsminister T r a n a s e v i c eingetroffen, um persönlich der Verhandlungen über den Bau der projektierten Donaubrücke zwischen Turn Severin und Mladovo zu führen.

i. **Auszeichnung einer bulgarischen Sängerin.** Die bulgarische Opernsängerin Mimi B a l k a n s k a, Mitglied des Odeon-Theaters in Sofia, ist mit dem St. Sava-Orden vierter Klasse ausgezeichnet worden.

i. **Banatafelrichter Stancer gestorben.** In Zagreb ist der Banatafelrichter i. R. Rudolf S t a n c e r im Alter von 77 Jahren gestorben. Der Verstorbene, den Generationen kroatischer Juristen bekannt, war seinerzeit Kreisgerichtspräsident in Osijek und wurde später zum Mitglied der kgl. Banatafel ernannt. Mit Stancer ist einer der besten Repräsentanten des Richteriums in Kroatien ins Grab gesunken.

i. **Die Leiche Svetozar Pribicević einbalsamiert.** Wie aus Prag berichtet wird, wurde dortselbst die Einbalsamierung der Leiche des verstorbenen Ministers i. R. Svetozar P r i b i c e v i c durch Universitätsprofessor Dr. S a h a t e l vorgenommen. Der akademische Maler Prof. S p a n i e l hat vorher die Totenmaske des Verstorbenen angefertigt. Die Leiche wurde sodann in der Prager orthodoxen Kirche aufgebahrt. Am Samstag um 14.30 wird die sterbliche Hülle des großen Staatsmannes und eines der Mitbegründer Jugoslawiens provisorisch auf dem Prager Zentralfriedhof beigelegt werden. Svetozar Pribicević hat auch ein politisches Testament hinterlassen, welches nach der Rückkehr der Delegation der Völkervereinigung aus Prag Gegenstand einer Vorstandsberatung in Zagreb sein wird.

i. **Dr. Vladko Mezel** hat das Merkur-Sanatorium in Zagreb verlassen und bleibt bis zu seiner Genesung in häuslicher Pflege.

i. **Neues Oberhaupt der emigrierten russischen Kirche in Jugoslawien.** In Sremski Karlovci ist auf einer Synodalkonferenz der Vertreter der emigrierten russisch-orthodoxen Kirche Metropolit A n a s t a s i j u s zum Nachfolger des verstorbenen Bischofs Antonius zum Oberhaupt gewählt worden.

i. **Fleischbankette an Sonntagen bis 15. Mai.** In Zagreb bleiben die Fleischbänke nach der neuesten Verordnung bis 15. Mai 1937 an Sonntagen geschlossen.

i. **Kürst Innozenz Odescachi** ist auf seiner Domäne in Mos bei Ruma eingetroffen, wo er die Ankunft des Maharadschas von Pikan abwarten wird, der sich bekanntlich für die Krone seines verblichenen Gefährten interessiert.

i. **Der Zagreber Bauarbeiterstreik vor seinem Ende.** Wie die Zagreber Blätter berichten, dürfte der dortige Bauarbeiterstreik in zwei bis drei Tagen beendet sein. Die Arbeitgeber haben erklärt, daß sie nur mit dem kroatischen Arbeiterbund, in keiner Weise jedoch mit der marxistischen Freigewerkschaft zu verhandeln gewillt seien. Dies ist umso verständlicher, als von circa 6000 Bauarbeitern kaum 500 marxistisch, alle übrigen jedoch national organisiert sind.

i. **Großer Brand in den Teslic-Werken in Sisak.** In Sisak ist in der Nacht vom 17. d. M. in der Mineralwasserabteilung der T e s l i c -Werke ein Schadenfeuer ausgebrochen, wobei die Gefahr bestand, daß das Feuer auf das Gasreservoir übergreifen könnte. Viele kostbare Maschinen, 30 Moto-

ren, mehrere Automobile und große Warenvorräte sowie das Gebäude sind ein Raub der Flammen bzw. indirekt vernichtet worden. Der Sachschaden beziffert sich auf 3.000.000 Dinar. Die Entstehursache ist noch nicht geklärt. Es wird sogar Brandlegung aus Rache vermutet.

i. **Seltener Fall von Tierestreue gegenüber dem Menschen.** In Stari Futog bei Novisad ereignete sich ein seltener Fall von Treue des Tieres für seinen Besitzer. Ein Landwirt verkaufte sein Pferd nach Sirmien. Das Pferd wollte aus Trauer darüber nicht mehr fressen, riß sich eines Tages los, überschwang die Donau und kehrte freudig wieder in den Stall seines früheren Besitzers zurück.

i. **Ein Bootshaus in Sibeni total eingestürzt.** In Sibeni ist das Bootshaus und gleichzeitig Vereinsheim des Rudervereins „Krla“ am 17. d. M. um 3 Uhr früh infolge eines noch nicht geklärten Schadenfeuers mit dem gesamten Inventar innerhalb von 15 Minuten abgebrannt. Hierbei ist das vier Meter davon entfernte Feuer-

wehdepot bald ebenfalls ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden, der 250.000 Dinar beträgt, ist für den genannten Ruderverein katastrophal. Ganz Sibeni nimmt am Unglück der „Krla“ teil.

i. **Am Friedhof von einem Grabstein erschlagen.** In Stejanovac bei Ruma spielten mehrere Kinder dieser Lage am dortigen Friedhof. Beim Erklammern eines Grabsteines durch einen Jungen fiel der schwere Stein um, und zwar so unglücklich auf die siebenjährige Radosava K r e s t o v i c, daß sie auf der Stelle getötet wurde.

i. **Ein neues Opfer des „Düsteren Sonntags“.** In Zagreb hat sich am 17. d. M. in einem Gasthaus in der Petrinjska ulica ein unbekannter Invalide erschossen, nachdem kurz vorher die Musikkapelle das tragische Vorfalles „Der düstere Sonntag“ (Tuzna nedjelja) gespielt hatte. Dieses Abschiedslied aller am Leben Verzweifelten hat nicht nur in Ungarn, wo es gedichtet und komponiert wurde, sondern auch in Jugoslawien nach vielen Opfern ein neues gefordert.

Leopold Wölflings Liebesroman

Zum Tode der Wilhelmine Adamovic / Ein weiblicher Sonderling

Der Tod von Wilhelmine Adamovic, der aus Warschau gemeldet wird, ruft die Erinnerung an den unglücklichen Liebesroman Leopold Wölflings, des gewesenen österreichischen Erzherzogs Leopold von Toscana, wach.

Wölfling lernte Wilhelmine Adamovic, die am 1. Mai 1877 in Lundenburg in Mähren geboren wurde, im Jahre 1896 in einem kleinen Ort in der Nähe von Jgla kennen. Es entspann sich bald ein Liebesverhältnis, das dahin führte, daß der kaiserliche Prinz in der Sternwartestraße in Wien eine Villa erwarb, die er gemeinsam mit der Adamovic bezog. Mehrere Jahre lang lebte das Paar in ungetrübtem Liebesglück, bis die Kunde von der unebenbürtigen Freundin zu den Ohren des Kaisers Franz Joseph drang. Der Monarch ließ den Erzherzog zu sich kommen und erteilte ihm in strengem Ton den Befehl, Wien sofort zu verlassen und eine weite Reise zu unternehmen. Der Prinz wurde nach Ägypten gebracht, aber die Entfernung konnte nichts an den Gefühlen des Verbannten ändern. Als man dann gar Fräulein Adamovic zum Verzicht auf ihn und zum Verlassen Wiens zwingen wollte, da durchbrach der Erzherzog öffentlich alle Schranken der Hofetikette und erklärte, daß er die Adamovic heiraten werde. Von diesem Entschluß war er nicht abzubringen. Im Jänner 1903 heiratete der Erzherzog, der unterdessen auf alle seine Würden verzichtet und den Namen Wölfling angenommen hatte, heiratete dann die Adamovic u. ließ sich mit ihr in d. Nähe von Zug in d. Schweiz nieder, wo er auch das Bürgerrecht erlangte. Die Ehe, anfangs sehr glücklich, wurde aber bald unglücklich, da Wilhelmine immer mehr in Extravaganzen verfiel. Sie vernachlässigte nicht nur das Hauswesen und ihr Aushalten, sondern bestand auch darauf, daß der Gatte wie ein — Naturmensch aussehe. Er mußte sich das Haar lang wachsen lassen, durfte sich nicht mehr rasieren und mußte sich wie ein Wilder kleiden. Dazu wurde sie eifersüchtig und machte Wölfling die furchtbarsten Szenen. Die Situation wurde für den Armen noch ungemütlicher, als Wilhelmine in zwei Schwestern Sukkur bei ihren Witzereien erhielt. Eines Tages verschwand Wölfling, um dann in Paris bei dem renommierten Kunstdrucker Lachenal aufzutreten, den er mit der Durchführung der Scheidung beauftragte. Wilhelmine stellte dem Begehren des Mannes keinen Widerstand entgegen. Nachdem die Scheidung aus ihrem alleinigen Verschulden ausgesprochen worden war, ging sie wieder nach Wien und bezog mit ihrer jüngeren Schwester Auguste im Hause Albertgasse 30 in der Josefstadt eine im 2. Stock gelegene, geräumige Wohnung. Hier lebte sie eine Zeitlang ruhig. Als sie aber von der Wiederverheiratung Wölflings mit Maria Magdalena Ritter hörte, trat eine auffallende Veränderung in ihrem Wesen ein. Sie wurde immer gereizter, und eines Tages — es war im März 1908 — trat sie ins Zimmer der Schwester und rief ihr in erregtestem Ton zu, sie möchte sofort einpacken und die Wohnung verlassen. Die Schwester erwiderte ihr darauf:

„Ja, ich bitt' dich, martere mich nicht so. Ich gehe ja schon.“ Wilhelmine beruhigte sich und war eine Zeitlang still. Plötzlich sprang sie auf und sagte, sie werde sich einen Revolver kaufen und sie niederstrecken. Nun wurde es der Schwester unheimlich und sie begab sich aufs Kommissariat, um um Schutz gegen die offenbar irrsinnig Gewordene zu ersuchen. Die Polizei brachte sie zur Beobachtung auf die psychiatrische Abteilung des Allgemeinen Krankenhauses, von wo sie jedoch nach einiger Zeit wieder entlassen wurde.

Später überfiel Wilhelmine zu Angehörigen nach Warschau, wo sie nun starb. Sie soll in der letzten Zeit wahnsinnig gewesen sein, nährte sich von Früchten und war im Neuzeren sehr vernachlässigt.

Jemand muß die Bauernschulden zahlen

Aus einer Rede des Ministers Dr. Krel.

Auf der politischen Versammlung in Novo mesto hat der Minister Dr. Miha K r e l eine Rede gehalten, in der er bezüglich der Verordnung über die Bauernschulden unter anderem folgendes ausgeführt hat:

Die jugoslawische Regierung wünscht in erster Linie die Gesundung des Kreditproblems im Lande herbei. Aus diesem Grunde hat sie sich ernstlich mit der Lösung der Bauernschuldenfrage befaßt. In dieser Hinsicht bestehen zahlreiche Vorschläge. In allen diesen Vorschlägen ist man sich nur in einem Punkte einig, nämlich daß jemand die Bauernschulden bezahlen muß, falls der Bauer dies nicht tun kann. Wie, in welcher Form und in welchem Umfang, das wird die Regierung beschließen. Diese Frage soll noch im Laufe dieses oder des nächsten Monats gelöst werden, und zwar durch eine Verordnung. Es ist nur fraglich, ob jeder sich mit einer solchen Lösung dieser Frage zufrieden geben wird. Jedenfalls wird die Lösung einen weiteren Schritt zur Gesundung unseres Wirtschaftslebens bedeuten.

Innerhalb einer Stunde Hochzeit und Hinrichtung

New York. Der Raubmörder John Collins hatte sich vor seiner Verhaftung mit einem jungen Mädchen namens Anne Downey verlobt. Als die Geschworenen das Todesurteil fällten und der Gouverneur das Gnadengesuch ablehnte, bat seine Braut, ihren Verlobten vor der Hinrichtung heiraten zu dürfen, da sie Mutterfreuden entgegenzusehe. Der Wunsch wurde ihr erfüllt, doch wurde zur Bedingung gemacht, daß die Hochzeit erst eine Stunde vor der Hinrichtung stattfinden dürfe. So erschien die Braut tiefverkleidet in der Armenkinderzelle von Sing-Sing. Nur die Mutter des Delinquenten, der Standesbeamte und zwei Wärter als Trauzeugen durften diesem Ereignis beiwohnen. Sechzig Minuten später nahm Collins auf dem elektrischen Stuhl Platz.



Das Problem jeder Mutter

ist die Ernährung der Kinder. Geben Sie den Kindern täglich wenigstens eine Tasse Salvomalt, dann sind sie gesund, widerstandsfähig und machen gute Fortschritte in der Schule. Salvomalt stärkt die Knochen, regt die Verdauung an und erhöht den Appetit. Salvomalt schmeckt gut und kostet pro Schachtel nur: von 100 g Din 10.—, 250 g Din 20.—, 500 g Din 38.—, 1 kg Din 72.—.



Erzeugt:
ZAGREBACKA DIONIČKA PIVOVARA
I TVORNICA SLADA, ZAGREB.

Aus Lilliana

lu. **Sonntagsruhe im Fleischgewerbe.** Nach einer Verfügung der Banatoverwaltung bleiben die Fleischläden in der Winterzeit, d. h. vom 15. September bis 15. Mai, an Sonn- und Feiertagen geschlossen. Rüst der Feiertag auf einen Samstag oder Sonntag, bleiben die Fleischläden am ersten Tag geschlossen. An Samstagen bleiben die Betriebe bis 19 Uhr geöffnet.

lu. **Denkmalerhaltung in Jelenice.** kommenden Sonntag wird in Jelenice ein vom slowenischen Metallarbeiterverband in Frankreich gestiftetes Denkmal für Kaiser Alexander enthüllt werden. Aus diesem Anlaß trifft eine Gruppe von 120 Metallarbeitern mit Sonderzug aus Frankreich in der alten Heimat ein.

lu. **Vulgarische Gasse.** Außer Automobilen kommen dieser Tage aus vulgarischen Tierärzten nach Subljana, um dieser Stadt einen Besuch abzustatten. Die Gasse die gegenwärtig in Beograd weilen, treffen Montag in Slowenien ein.

lu. **Dem Zuge gewidmet.** Zwischen Trébe und Prašnik erfolgte Donnerstag vor dem Tunnelungang der von Subljana kommenden Personenzug den zu nahe am Gleis stehenden 28-jährigen Bahnarbeiter Karl M a j e c e n und schlendernd ihn mit solcher Wucht gegen den Felsen, daß der Unglückliche mit zerschmettertem Schädel tot neben ihm blieb. Beim Sturz stieß Majec den neben ihm stehenden Arbeiter Ignaz B a r t a n i c, welcher beim Sturz ebenfalls Verletzungen erlitt.

Romeo und Julia auf dem Fufijama

In Japan erregt das Schicksal eines jungen Paares Aufsehen, das lebhaft an die Liebestragödie von Romeo und Julia erinnert. Die beiden jungen Menschen entstammten Familien, die seit Jahren miteinander verfeindet waren. Sie hatten sich heimlich verlobt, sahen aber keine Möglichkeit einer späteren Heirat, da alle Ausöhnungsverträge an dem Widerstand der beiderseitigen Familien scheiterten. Der japanische Monarch ging daraufhin mit seiner Braut den Berg, den heute so viele Japaner wählen, wenn sie aus dem Leben scheiden wollen: beide erlegten den Fufijama, Japans heiligen Berg, und stürzten sich hier gemeinsam in den Krater des Vulkans. Es ist dies eine Todesart, die heute in Japan beinahe Mode geworden ist. Immer wieder machen Lebensmüde ihrem Leben durch einen Sprung in den Krater des Berges ein Ende.

Ein Opfer des „fliegenden Flosses“.

Einer der Konstrukteure des bekannten englischen Kleinflugzeuges, das den Namen der „fliegende Floss“ trägt, Robert M o b i n e a n, fiel der von ihm konstruierten Maschine zum Opfer. Bei einer Landung auf dem Flugplatz von Seiffens grub sich sein „fliegende Floss“ mit der Nase in das Rollfeld ein, hand stopf und warf den Piloten ab, der dabei ums Leben kam.

Aus Stadt und Umgebung

Freitag, den 18. September

Vor der Einigung in der Textilindustrie

Günstiger Verlauf der Kollektivvertragsverhandlungen in Ljubljana / Die Einigung für Freitag zu erwarten / Keine Spaltung in den Reihen der Arbeitgeber

Nach Meldungen aus Ljubljana nehmen die Verhandlungen zwecks Abschluß eines alle Textilunternehmungen in Slowenien umfassenden Kollektivvertrages einen günstigen Verlauf, da die Vorbedingung dafür, die Klärung aller von den streikenden Arbeiter besetzten Fabrikgebäude, nunmehr gegeben ist.

Donnerstag um 14 Uhr trafen in den Räumen der Handelskammer die Delegierten der beiden Parteien zur Konferenz zusammen. Die Interessen der Arbeitgeber werden im Namen des unlängst gegründeten Textilunternehmerverbandes vom Obmann Slavko aus Ljubljana, den Industriellen August Ehrlich, Ing. B. u. r. g. e. r und Alexander Mitrovic aus Maribor, Direktor S. e. r. o. w. i. k aus Kranj und dem Sekretär des Industriellenverbandes Dr. G. o. l. i. a vertreten, während für die Gegenpartei die Sekretäre der Arbeiterkammer N. l. r. a. t. i. k und G. o. l. m. a. j. e. r, die Vertreter der drei Gewerkschaften B. u. z. a. r.,

L. o. m. b. a. r. d. und J. a. k. o. m. i. n. und einige Vertrauensmänner aus den einzelnen Betrieben an den Besprechungen teilnahmen. Den Vorsitz führt der Leiter der Arbeiterinspektion Ing. B. a. r. a. g. a. Die Verhandlungen dauerten gestern bis 19 Uhr und umfassten den allgemeinen Teil des Kollektivvertragsentwurfes, der die Bestimmungen über die Arbeitszeit, die Lohnsysteme, die Unfälle und Krankheitsfälle sowie über die Gültigkeit des Vertrages enthält. Die Besprechungen verliefen im versöhnlichen Geiste, woraus geschlossen werden muß, daß für eine vollständige Einigung in der Streitfrage kein wesentliches Hindernis mehr besteht. Am Ende prüften beide Delegationen die Bestimmungen des Tarifentwurfes des Entwurfes.

Heute, Freitag, um 9 Uhr trafen die beiderseitigen Vertreter wieder zu einer Sitzung zusammen, um den Lohn- und Tarif in Behandlung zu nehmen. Allgemein ist man überzeugt, daß noch im Laufe des Freitags eine vollständige Einigung erzielt wird.

Die Gemeindevahlen ausgeschrieben

Banns Dr. M. a. t. i. a. e. n. hat für den 25. Oktober d. J. die Gemeindevahlen in den Landgemeinden ausgeschrieben. Im Bezirk Maribor, ländliche Dörfer werden an diesem Tage die Wahlen in den nachstehenden Gemeinden durchgeführt: Kamnica, Kosaki, Duplek, Korena, Sv. Lenart, Gortvenjak (Sv. Anton), Vella, Jarenina, Selnica a. Dr., Sv. Kriz, Svecina, Zagorja Sv. Kunigota, Sv. Jurij a. B. und Sv. Marijeta a. P. Nicht ausgeschrieben sind die Wahlen für die Gemeinden Pesnica, Sv. Trojica (Zenarja), Sv. Benedikt und Sevnica (Sv. Ana), da hier noch Umgruppierungen in der Zusammensetzung der Gemeinden vorgenommen werden sollen.

Für die Gemeindevahlen in den übrigen Bezirken liegen noch keine Daten vor.

Berufung im Mittelschuldienst

Mit Igl. Was wurden verweist die Professoren: Rudolf P. r. e. g. e. l. j., Gymnasialdirektor in Muriska Sobota, als Professor an das Re-

gymnasium in Maribor; Franz P. a. h. a. j. n. e. r. von Maribor an 1. Realgymnasium in Ljubljana, die Fachlehrerin Maria S. u. r. i. k. vom Realgymnasium in Maribor zum Mädchenrealgymnasium in Split, Katharina R. i. h. a. r. von der Lehrerbildungsanstalt in Maribor an die Lehrerbildungsanstalt in Ljubljana, Johann M. o. l. i. n. a. r. von Ptuj an das 3. Realgymnasium in Ljubljana, Blaža P. a. h. a. j. n. e. r. vom Realgymnasium in Ljubljana an das klassische Gymnasium in Ljubljana, Josef P. i. r. n. a. t. vom Realgymnasium an das klassische Gymnasium in Maribor und Thomas C. a. n. j. l. a. r. vom klassischen an das Realgymnasium in Maribor.

Im Stande der Bezirkschulinspektoren wurden verweist: Anton M. r. i. g. l. e. r. von Kamnik nach Slovenjgradec, Christl B. i. z. j. a. l. von Novo Mesto nach Ptuj, Martin S. p. e. r. l. (Ptuj) als Lehrer nach Ptuj und Anton F. i. n. t. (Smarje) als Lehrer nach Smarje pri Jelsah. Ernannt wurden zu Schulinspektoren die Lehrer: Jozef B. e. t. j. e. in Salsina für den Bezirk Krsko und Rafael Z. a. z. u. l. in Pristava für Ptuj.

Flammentod eines Kindes

In Pameze bei Slovenjgradec entzündeten Mittwoch vormittags die Kinder mehrerer Besitzer auf der Weide ein Feuer. Während sie um das Feuer tanzten und sich auf ihre Art unterhielten, verlor die vierjährige Paula S. o. v. n. i. l. das Gleichgewicht und fiel mitten ins Hirtenfeuer. Im Nu standen die Kleider des Kindes in Flammen. Während die übrigen Kinder entsetzt zusehender standen, raste das unglückliche Kind, einer lebenden Fackel gleich, nach Hause, wo es an der Schwelle zusammenbrach. Der Vater des Mädchens, Franz, und der im Hause anwesende Arbeiter Ferdinand O. r. e. s. n. i. l. rissen dem Kinde die brennenden Kleider vom Leibe, erlitten aber selbst dabei schwere Brandwunden an den Händen. Das Mädchen wurde zwar unverzüglich ins Krankenhaus nach Slovenjgradec überführt, doch erlag es bald darauf seinen schrecklichen Verletzungen.

m. Mariborer Schützen in Beograd. Vom 20. bis 26. d. wird in Beograd ein gemeinschaftliches Wettschießen abgehalten, an dem die besten Schützen Jugoslawiens teilnehmen. Auch Maribor wird seine Meister entsenden, u. zw. den Professor Pero C. e. f. t. n. i. k, ferner Robert B. u. l. m. a. n. i. k, Alois S. p. r. a. g. e. r. und Rudolf J. a. n. e. s. i. k, die bisher auch bei den größten Schützenveranstaltungen beneidenswerte Erfolge zu verzeichnen hatten.

m. Walter Panhofer konzertiert im Wiener Hofbühnen. Der in Maribor freizeiten ebenfalls bekannte junge Wiener Meisterpianist Walter P. a. n. h. o. f. e. r. spielt mit seinem Freund S. e. i. d. l. h. o. f. e. r. am Donnerstag, den 24. d. M. um 17.40 Uhr im Studio der Wiener Waga auf zwei Klavieren Max K. e. g. e. r. s. „P. a. s. s. a. c. a. g. l. i. a“, eines der schwierigsten und großartigsten Werke der neueren deutschen Musikliteratur.

m. Im albanischen Metzeltongreß, der dieser Tage in Sofia stattfand, war unsere Stadt durch den Geschäftsführenden Vizepräsidenten des Geschäftervereines Herrn D. Rudolf K. a. c. vertreten, der bereits wieder heimgekehrt ist.

m. Ausflug nach Ptuj und in die „Kollas“. Die S. t. a. a. t. s. b. a. h. n. b. e. m. t. e. n. v. e. r. e. i. n. i. g. u. n. g. veranstaltet unter Mitwirkung des „Putnik“ am Sonntag, den 4. Oktober eine lehrreiche Exkursion nach unserem leider zu wenig bekannten schönen Ptuj. Die Fachführung hat Konservator Dr. Franz S. t. e. l. e. übernommen. Nachstehend

das Programm der Exkursion: Vormittags Besichtigung der reichen geschichtlichen Sehenswürdigkeiten (Römische Grabungen, Mitrastempel, Mincitenkirche und Kloster, gotische Fresken, Städtisches Perl-Museum, Schloß Herberstein usw.). Sodann gemeinsames Mittagessen und nachmittags Autobusausflug in die „Kollas“ sowie auf Schloß Buerberg. Die Teilnehmer aus Maribor fahren im Sonderwagen um 8.35 ab und kehren um 21.30 zurück. Preis 45 Dinar (Fahrkarte hin und zurück, Mittagessen, Ausflug und Besichtigung). Ohne Nachmittagsausflug 30 Din. Anmeldungen werden bis 30. d. beim „P. u. t. n. i. k“ in Maribor und seinen Filialen in Celje, Rog. Slatina, St. Mj., Gornja Radgona und Dravograd entgegengenommen.

m. Neue Theaterabonnenten werden an der Tageskasse bis 23. September vorgekauft. Das Abonnement wird in 7 fortlaufenden Monatsraten entrichtet. Die erste Rate kann in Sonderfällen auch anfangs Oktober entrichtet werden. Den alten Abonnenten werden ihre Sitze bloß bis 22. d. M. reserviert gehalten und werden dieselben ersucht, bis zu diesem Termin bestimmt ihre Entscheidung treffen zu wollen, damit die Theaterkasse im Wiederneuerungsfalle disponieren kann.

m. Neuer Zug. Vom 20. September bis 4. Oktober wird auf der Strecke Dravograd—Slovenjgradec ein neuer Personenzug verkehren, der von Dravograd—Meza um halb 21 Uhr abfahren und um 20.57 in Slovenjgradec eintreffen wird. In Dravograd hat der Zug Anschluß an die Abendzüge von Maribor und Wolfsberg.

m. Einbruchsdiebstahl. In der vergangenen Nacht drangen bisher unbekannte Täter in den Laden des Kaufmannes L. o. r. b. e. r. in Sv. Peter bei Maribor ein und ließen verschiedene Lebensmittel und Manufakturwaren mit sich gehen. Der Schaden konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Die Gendarmerie hat umfassende Recherchen eingeleitet.

m. Für den Asylfond der Antituberkulosenliga in Maribor spendeten die Mariborer Postangestellten den Betrag von 100 Dinar als Ueberfluß der Sammlung für einen Kranz auf das Grab der verstorbenen Postverwaltersgattin Frau Rosina Jrgolič. Herzlichen Dank!

m. Drei interessante Ausflüge mit dem Autocar veranstaltet in den nächsten Tagen das Reisebüro „Putnik“, und zwar auf den Großglockner vom 24. bis 27. d. und nach München mit Besichtigung von Innsbruck, Salzburg, Chiemsee, Großglockner usw. vom 2. bis 7. Oktober, ferner nach Maribor vom 29. bis 30. d. Preis der ersten Fahrt 380, der zweiten 690 und der dritten 200 Dinar. Alle weiteren Auskünfte, Anmeldungen und billige Valutenbeschaffung bei „Putnik“.

m. „Madame Butterfly“ auf unserer Schaubühne. Wie die Theaterkasseler mitteilt, dürfte die Oper „M. a. d. a. m. e. B. u. t. t. e. r. f. l. y.“ mit der beliebten Primadonna Blata G. j. u. n. g. i. e. n. a. c. in der Titelpartie im Rahmen des Gastspiels der Ljub-

Prothesen in Zukunft überflüssig?

Merkwürdige Hilfsmittel heutiger Chirurgen / Kann man das Herz auswechseln? / Gedanken werden sichtbar gemacht / Die „Sauerbruchhand“ ein Segen für Amputierte

Im September finden in den verschiedensten Ländern große medizinische Kongresse, darunter ein internationaler Anatomienkongreß in Mailand und der 3. Kongreß der internationalen Gesellschaft für orthopädische Chirurgie in Bologna, statt, auf denen die nachstehenden Probleme behandelt werden sollen.

Es war ein weiter Weg von den Fischgräten und Feuersteinmessern der Steinzeit, die damals als Operationswerkzeuge dienen mußten, bis zu den Präzisionsinstrumenten der modernen Chirurgie. Während man dereinst dem Kranken einfach kurzerhand mehrere Löcher in die Schädeldecke schlug, um den nach der Meinung der damaligen „Aerzte“ darunter hausenden Geistern und Dämonen freien Abzug zu ermöglichen, wendet man heute den berühmten „Tintenfaß-Schnitt“ an, wobei man einfach die ausgesagte Haut- und Knochendecke gleich

dem Deckel eines Tintenfassens aufklappt und nach beendeter Operation wieder zurücklegt. Der Chirurg kann hierbei das freigelegte und gegen Eingriffe unempfindlich gemachte Gehirn deutlich pulsieren, den Menschen also „denken“ sehen. Natürlich gehören zu derartigen Eingriffen medizinische Instrumente von höchster Vollendung. So ist z. B. die moderne Operationsnadel ein haarscharfes, feines Präzisionswerkzeug mit scharfen, glatten Kanten von verschiedenartigen Krümmungen. Es gibt Hunderte von verschieden geformten Operationsnadeln zu allen Zwecken der Chirurgie, die sich beim Gebrauch nicht einmal um den Bruchteil eines Millimeters biegen. Zur Erzielung der von ihnen verlangten Eigenschaften müssen Operationsnadeln bei einer Hitze von mehreren hundert Grad viele Stunden lang in heißen Kammer geblüht und in Öl gesotten werden. In diesem Zusammenhang erscheint es fast unglaublich, daß im Orient heute

noch von eingeborenen Aerzten statt der modernen hygienischen Wundklammern aus Metall zu demselben Zweck die Greifzangen einer gewissen Termitenart verwendet werden, die man lebend an die Wunde ansetzt.

Keine Uebertragung hochempfindlicher Organe.

Die Erfindung des „künstlichen Herzens“ durch den Ozeanflieger Doktor L. i. n. d. b. e. r. g. h. und dessen Freund Dr. C. a. r. e. l. l. hat in vielen Kranken trügerische Hoffnungen erweckt. Hochempfindliche innere Organe wie Leber, Nieren oder gar das Herz werden nach den neuesten Feststellungen der Wissenschaft auch mit Hilfe des neuen Apparates niemals übertragen werden können, da der Mensch keine Maschine ist, bei der sich ein Zahnrad oder gar eine Kurbelwelle nach Belieben auswechseln läßt. Die vorgenannten Organe können wohl in dem Wunderapparat längere Zeit künstlich am Leben erhalten werden, doch sind sie außerstande, ihre natürlichen Funktionen in einem anderen Körper wieder aufzunehmen. Hochentwickelte Zellverbände sind nicht voneinander zu trennen, ohne daß schwerwiegende Veränderungen eintreten. Die Uebertragung von gesunden Herzen, Lebern oder Nieren auf Kranke wird daher wohl für immer ein schöner Traum bleiben. Dagegen ist es durchaus

möglich, andere Körperteile wie Nebennieren und Keimdrüsen, Knochen, sowie Haut-, Fett- und Muskelgewebe zu übertragen. So können z. B. Fuß- und Handgelenke gegeneinander ausgetauscht werden.

Elfenbeinstifte als Sehnersatz.

Durch den italienischen Feldzug gegen Abessinien und den blutigen spanischen Bürgerkrieg sind die Heilung und der Ersatz zerschossener Glieder aufs neue Tagesprobleme geworden. Führend auf diesem Gebiete ist der italienische Professor C. a. t. t. e. r. i. n. a. Der Gelehrte hat Mittel und Wege gefunden, selbst schwer zerschossene Gelenke wieder so weit zusammenzuflicken, daß Amputationen vermieden werden können. Allerdings bleiben die Gliedmaßen in diesen Fällen meist steif, doch ist dies immer noch besser als eine Prothese tragen zu müssen. Professor Catterina hofft es auf seinem Spezialgebiet noch so weit bringen zu können, daß künstliche Glieder in Zukunft überhaupt überflüssig sind. Es wäre das ein chirurgischer Fortschritt, der gar nicht hoch genug einzuschätzen ist. Tausende von Kriegsbeschädigten aller Nationen, die durch Prothesen in ihrem Fortkommen und ihrer Erwerbstätigkeit stark behindert sind, würden gerne auf ihre künstlichen Glieder verzichten, wenn ihnen dafür die Wissenschaft die

Ljanez Oper schon in der ersten Oktoberhälfte in Szene gehen. Theaterabonnenten und Blockbezieher genießen an diesem Opernabend 50 Prozent Nachlaß, eine Bonität, die zu erreichen sich angesichts der hohen Opernpreise lohnt.

m. Aus der serbisch-orthodoxen Kirchengemeinde. Die hiesige serbisch-orthodoxe Kirchengemeinde teilt mit, daß die Liturgie am Sonntag, den 20. d. M. um 9.45 Uhr von Proto V u l o v a n, dem Pfarrer aus Celje, abgehalten werden wird.

m. Beim Baumfällen verunglückt. Der 41jährige Besitzer Josef K o b i c aus Lobnica oberhalb Ruše geriet beim Baumfällen unter einen stürzenden Baum, wobei er einen Beinbruch erlitt. Er wurde ins Spital überführt.

m. Vom Auto niedergestoßen. Auf der Straße zwischen Slovenja Bistrica und dem Bahnhof stieß ein Geschäftsreisender a. Ptuj mit seinem Auto den halbtäusenden 79jährigen Bettler Peter P a v l i c aus Poljane, der die Warnungssignale nicht gehört hatte, zu Boden. Der Mann erlitt arge Verletzungen an den Beinen und am Kopf. Er wurde in das Rotkreuzspital in Konjice überführt.

m. Rotkreuz-Wohltätigkeitskonzert in Pobrežje. Die Rotkreuz-Ortsgruppe Pobrežje veranstaltet im Renčelj-Saale am Samstag, den 20. d. M. um 20 Uhr ein Wohltätigkeitskonzert unter freundlicher Mitwirkung des Septetts der Brüder Z i v l o. Die Vortragsfolge umfassen slowenische Volks- und Kunstlieder, darunter auch solche nach Aufzeichnungen von Stanlo Vraz. Für die vortrefflichen gesanglichen Qualitäten des genannten Septetts bürgt auch die künstlerische Leitung, die in den Händen von Prof. Vasil M i r i c liegt. Alle Freunde des schönen Liedes herzlichst geladen.

*** Die Tanzschule des Kulturvereines „Triglav“** wird am 19. d. M. um 20 Uhr im kleinen Saale des Narodni dom eröffnet werden. Den Unterricht leitet dipl. Tanzlehrer S i m o n k i c. Tanzübungen jeden Donnerstag und Samstag. Zu zahlreichen Zuspruch ladet der Musikklub. 9870

m. Schmugglerpöbel. In einem gegen Celje fahrenden Personenzug wurde dieser Tage der begleitende Gendarm auf zwei verdächtige Männer aufmerksam. Bei der Durchsuchung ihres Gepäcks fand er darin 124 Feuerzeuge und 95 Pakete Spielkarten vor. Es handelt sich um zwei bekannte Schmuggler, die der Finanzbehörde zur Aburteilung überstellt wurden. Die Schmuggelware wurde beschlagnahmt.

m. Am heutigen Fischmarkt kosteten Sardellen 10—12, Sirice 10, Bahnische 30, Kalamari 22, Matrelen 18 und Cevoli 18 Dinari pro Kilo. Vorhanden waren gegen 250 Kilo Seefische.

b. Geschäftserfahrung. Diese lehrreiche Zeitschrift für Büro-, Buchhaltungs- und Rechnungspraxis sowie für Reklame-, Erfolgs-

eigenen, wenn auch unbrauchbaren wiedergeben könnte. Einstweilen müssen sie aber noch mit den Ersatzmitteln der orthopädischen Chirurgie vorlieb nehmen. An erster Stelle steht darunter wohl die von dem großen deutschen Chirurgen während des Weltkrieges erfundene »Sauerbruchhand«, bei der die noch vorhandenen Muskelkräfte des Armstumpfes durch Ellenbestifte auf die Fingergelenke übertragen werden.

Stelzfische schon bei den alten Ägyptern

Auch die orthopädische Chirurgie ist keine Erfindung der Neuzeit. Schon die alten Ägypter verstanden Bein- und Schenkelbrüche mit Bambusrohr, Baumrinde und Binsen kunstgerecht zu schienen. Selbst künstliche Beine kannte man damals schon in Gestalt ausgehöhlter Baumstämme, in die der Schenkelstumpf hineingekittet wurde. Im ganzen gesehen, diente die Natur in früheren Jahrtausenden dem Menschen überhaupt in viel höherem Maße zu Heil- und Operationszwecken, als dies heute der Fall ist. Allmählich hat sich auch in der Chirurgie eine vollkommene Abkehr von der Natur zur Technik hin durchgesetzt. Lediglich in einem Falle ist die Menschheit den umgekehrten Weg gegangen. Noch die alten Römer verwendeten Seide für Wundnähte, bis man erkannt hatte, daß Darmsaiten als natürlicher Stoff, der sich im Körper nach einiger Zeit von selbst auflöst, für diesen Zweck viel geeigneter sind.

Drei Brände in einer Nacht

Wackeres Eingreifen der jugoslawischen Feuerwehren in Oesterreich / Der rote Hahn auch daheim

In der Nacht zum Donnerstag brach in der jenseits der Mur gelegenen Gemeinde D e b e n i h beim Besitzer Franz J a n k ein Großfeuer aus, das in kürzester Zeit gefährliche Dimensionen annahm und sich rasch auf die benachbarten Objekte ausbreitete. In kürzester Zeit waren die Feuerwehren von Radkersburg, Laasfeld und Zelting zur Stelle, aber auch jugoslawischerseits konnten bald die Wehren von Gornja Radgona, Murška Sobota, Cankova, Korovec und Rantovci über die Grenzbrücke und griffen wacker in die Vörsarbeiten ein. Trotz des aufopfernden Einsatzes aller Kräfte der vereinigten Feuerwehren mußten fünf Objekte des Besitzers Jank ihrem Schicksal überlassen werden, während die benachbarten Gebäude gerettet werden konnten. Der Schaden wird auf etwa 25.000 Schilling (etwa 220.000 Dinar) geschätzt, ist jedoch nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Während die jugoslawischen Wehren ihre österreichischen Kollegen tatkräftig unterstützten, erhielten sie aus Radkersburg die Verständigung, daß ihre Hilfe daheim dringend benötigt würde. Die Feuerwehr von G o r n j a R a d g o n a raste nun nach Hause, um den im Wirtschaftsgebäude des Besitzers Johann B o r o v i c in Hercegovac entstandenen Brand zu bekämpfen. Hier brannten auch die Wägerei sowie die gesamten Futtermittelvorräte und Geräte nieder, wogegen das Vieh gerettet werden konnte. Der Schaden beläuft sich auf 50.000 Dinar und ist ebenfalls nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Auch die Feuerwehr von M u r s k a S o b o t a mußte mitten in der Arbeit die Brandstätte in Dedenih verlassen und eilte nach Hause, da dort ebenfalls ein großes Schadenfeuer ausgebrochen war.

und Geschäftspraxis vermag jedem strebsamen Kaufmann und kaufmännischen Angestellten als auch allen Betriebsleitern viele Anregungen zu einer Neuorganisation des Betriebes zu geben. Die „Geschäftserfahrung“ erscheint zweimonatlich und kostet pro Vierteljahr samt einem Jahrbändchen 6 M. Verlag Forkl u. Co., Stuttgart.

b. Der neue franko-russische Zweibund. Von Bernhard Scherer. Preis 1 M. Athenaton, Potsdam. Der Verfasser befaßt sich mit dem neuen franko-russischen Zweibund im Lichte französischer Vorkriegsat-

Aus Ptuj

p. Die Rotkreuz-Woche wird in Ptuj am Sonntag den 20. d. von der hiesigen Organisation des roten Kreuzes im Saale der „Mladika“ feierlich eingeleitet. Aus diesem Anlaß werden einige verdiente Mitglieder feierlich ausgezeichnet werden.

p. Diebstahl. Kürzlich schlich sich in die Wohnung der Frau Osterberger eine Frau ein und ließ verschiedene Wäschstücke im Werte von 800 Dinar mit sich gehen. Kurz darauf wurde in der Nähe der Eisenbahn eine Frau festgenommen, bei der die entwendeten Gegenstände vorgefunden wurden. Es handelt sich um die 32jährige Johanna Klep, die angeblich aus Maribor stammt.

p. Ueberfall. In Stara gora wurde nachts der 42jährige Besitzer Mojs Sostarič von zwei Burchen überfallen und verprügelt, wobei er erhebliche Verletzungen am Kopfe erlitt. Er mußte im Spital untergebracht werden. Gegen die Täter wurde die Anzeige erstattet.

Aus Celje

Großtag des Fußballsports

Sp. C e l j e, 17. September.

Das Ereignis auf dem grünen Rasen ist das Meisterschaftsspiel der ersten Klasse zwischen den beiden alten Rivalen „A t h l e t i k“ und S K C e l j e. Das Spiel findet S o n n t a g, den 20. September auf dem Sportplatz beim „Felsenkeller“ statt. Beginn um 16 Uhr (4 Uhr nachmittags).

Die Anteilnahme für das Spiel des kommenden Sonntags ist überaus reg. Es wird Massenbesuch geben. Die Frage nach dem Sieger ist völlig offen. Die Athletiker haben in den letzten Spielen einen erfreulichen Fermanstieg erkennen lassen. S K Celje haben wir seit geraumer Zeit nicht mehr in einem ernstem Kampf gesehen, deshalb ist eine Beurteilung seiner derzeitigen Spielfähigkeit natürlich erschwert. Seine Mannen haben sich abseits vom regelmäßigen Training durch leichtere Spiele auf den Meisterschaftswettbewerb vorbereitet und kommen ausgeruht auf den Rasen. Ueberdies liefert S K Celje gegen „Athletik“ immer seine besten Spiele.

Der Bessere soll der Glücklichere wird viel leicht gewinnen. Wie der Ausgang auch sein wird, wir hoffen, über einen hingebungslosen, aber auch ritterlichen Kampf berichten zu können. Beide Mannschaften werden das Bestreben haben, durch faire Mittel zum Sieg

zu gelangen. Das Publikum möge sie in diesem Vorhaben unterstützen, indem es sich von Schreien und Vorkundungen blutrünstiger Ekstase fernhält.

c. Evangelischer Gottesdienst. Sonntag, den 20. September findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Kindergottesdienst bereits vorher um 9 Uhr in der Christuskirche statt.

c. Sportnachricht. Wie bekannt, finden in den Tagen vom 27. September bis 4. Oktober in Athen die siebenten Balkanspiele statt, Leichtathletikwettkämpfe, an denen sich alle sechs Balkanstaaten, und zwar Albanien, Bulgarien, Griechenland, Jugoslawien, Rumänien und die Türkei beteiligen. An diesen Kämpfen im Athener Stadion, das über 60.000 Menschen faßt, wird auch unser Mittelstreckenläufer Emil G o r j c e g aus Celje teilnehmen.

c. Vereinslokalwechsel des Philatelistischen Vereines „Celeja“ in Celje. Der Philatelistenverein „Celeja“ in Celje gibt allen Mitgliedern, Freunden und Interessenten der Philatelie bekannt, daß von nun an, jeden Dienstag der Woche am Abend von halb 8 bis 10 Uhr die Vereins- und Tauschabende im neuen Vereinslokal und zwar im Vereins-Sonderzimmer des „Sk-klubs Celje“, „Restaurations „Zur grünen Wiese“ dortselbst jetzt stets regelmäßig abgehalten werden. Die Mitglieder und Freunde werden gebeten, zu diesen Abenden recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen. — Die Vereinsleitung.

c. Tod in der Grube. Dienstag abends wurde im Kohlenbergwerk in Viboje der Häuer Franz B o z i c tot aufgefunden. Niemand hatte beobachtet, wie der Mann ums Leben kam. Vermutlich ist er mit der elektrischen Stromleitung in Berührung gekommen.

c. Feuerwehrfest. Sonntag, den 20. September wird in Levec bei Celje das neue Feuerwehrheim feierlich eingeweiht und der Tag aus diesem Anlaß festlich begangen werden.

Vorsichtig!

Toto hat zwei Brüderchen bekommen. Die Mutter sagt ihm er möge in der Schule mitteilen, daß ich nur einen Bruder bekommen habe, sagte Toto. — »Und weshalb?« erkundigt sich die Mutter. — Toto: »Den anderen werde ich mir zur Entschuldigung für die nächste Woche aufsparen.«

Bei einem Wirt, wundemild.

»Ist mein Mann drin, Löwenwirt.« — Wirt: »Jawohl, Madamchen, möchten Sie reinkommen oder soll ich ihn rausschmeißen?«

Der schottische Selbstmordkandidat.

Ein schottischer Kaufmann war lebensmüde. Er beschloß, Selbstmord zu verüben und verlagte zu diesem Zweck in einer Apotheke Vitriol. »Ich möchte für einen Penny Vitriol.« — »Die kleinste Menge, die wir abgeben, kostet einen Schilling,« erklärte der Verkäufer. — »Einen Schilling?« überlegte der Kaufmann. »Nein danke — ich lebe dann lieber weiter!«

Speisereste zwischen den Zähnen

sind oft die Ursache üblen Mundgeruchs; viel ärger ist es, wenn die Speisereste in Fäulnis übergehen. Es bildet sich dann Milchsäure, die den kostbaren Zahnschmelz zerstört.

Darum abends als Letztes vor dem Schlafengehen die Speisereste aus den Zahnschmelzräumen durch gründliche Reinigung mit Chlorodont-Zahnpaste entfernen.

Morgens als Erstes die Zähne mit Chlorodont-Zahnpaste putzen, deren köstlicher Pfefferminzgeschmack noch lange nach dem Gebrauch ein Gefühl der Frische und Sauberkeit im Munde hinterläßt.

Chlorodont, schäumend oder nichtschäumend, beide Qualitäten sind gleich gut. Jugoslav. Erzeugnis.

3 Spritzer Chlorodont-Mundwasser in das Mundspülglas erhöhen die erfrischende Wirkung der regelmäßigen Zahn- und Mundpflege mit Chlorodont.

Tan-Kino

Union-Tontino. Der herrliche Gesellschafts- und Liebesfilm „Die Herrin von Campina“ (Die unmögliche Frau) mit Gustav Fröhlich und Dorothea Wied. Ein Herzensroman einer Frau der Welt, die über Arbeit und Ehrgeiz die Liebe vergißt und endlich erkennen muß, daß für jede Frau die Stunde der Entscheidung kommt. Eine Fülle von Geheimnissen voller Spannung und Sensationen. Wirklich ein erstklassiger Film mit einem neuen Liebespaar, da Dorothea Wied zum ersten Mal gemeinsam mit Gustav Fröhlich spielt.

— In Vorbereitung der erste Karl May-Film originaldeutscher Produktion: „Durch die Wüste“, nach dem gleichnamigen abenteuerlichen und spannenden Roman.

Burg-Tontino. Bis einschließlich Freitag bei allen Vorstellungen Charles Dickens' berühmter Roman „David Copperfield“, ein Großtonfilm in deutscher Sprache. — Ab Samstag der große Greta Garbo-Film „Anna Karenina“, ein Prachtwerk nach dem gleichnamigen Roman von Leo Tolstoi, das auch den verwöhnten Kinobesucher zufriedenstellen muß. Herrliche Ausstattung, fabelhaftes Spiel aller Darsteller. — In Vorbereitung der beste und neueste Hauptstadtfilm ?????, ein herrliches Werk der berühmten Darstellerin des unvergesslichen „Schloß Hubertus“ und des Großtonfilms „Die Heilige und ihr Narr“. — Samstag um 14 und Sonntag um 10.30 Uhr Schloß Temple in ihrem besten Film „Das kleine Fräulein“.

Radio-Programme

Samstag, 19. September.

Ljubljana, 12 Schallpl. 18 Konzert. 18.30 Fragen und Antworten. 19 Nachr. 19.30 Nationalvortrag. 19.50 Sch. 20.10 Ereignis. 20.30 Bunter Abend. — **Belgrad,** 18 Violinkonzert. 19.30 Nationalvortrag. 20 Zigeunermusik. — **Wien,** 7.25 Aus Tonfilmen. 10.30 Bauernmusik. 11 Reportage. 12 Mittagskonzert. 14 Sch. 15.15 Englisch. 15.35 Chorkonzert. 16.25 Mit offenen Augen durch die Natur. 16.45 Wundkonzert. 18.15 Bücherstunde. 19 Sport. 19.16 Schallplatten-Unterhaltungskonzert. 20.20 „Melodien-Tanzstunde“. 22 Lieblingsmelodien. — **Berlin,** 18.15 Kabarett. 19 Lieder und Länze. 20.10 Bist du es, lachendes Glück? — **Breslau,** 18.20 Lustspiel. 19 Die Woche klingt aus. 20 Bunter Abend. — **Deutschlandsender,** 18 Rumänische Volkslieder. 19 Schallplatten. 20 Großer Opernabend. — **Leipzig,** 18 Gegenwartslexikon. 19 Hörfolge. 20.10 Wein und Traube. Ein feuchtschöner Weinabend. — **München,** 18 Hörfolge. 19.40 Schallpl. 20.10 Bunter Abend. — **Paris,** 19 Schallpl. 20.10 „Lucia di Lammermoor“, Oper. — **Beromünster,** 19.20 M.-Wiener Volksmusik. 19.45 Raimund-Gedenkabend. 21.10 Volksstümlicher Abend. — **Prag,** 17.55 Deutsche Sendung. 19.15 Konzert. 20.10 Lustiges Wochenende. — **Droitzsch,** 18.50 Orchesterkonzert. 20.30 Musik-Hall-Veranstaltung. — **London,** 20 Klavierkonzert. 21 Tanzmusik. — **Mailand,** 19 Konzert. 20.45 Lustspiel. — **Rom,** 19.20 Konzert. 20.45 Komödie. — **Budapest,** 18.10 Zigeunermusik 20 Bunter Abend.

Gedenket der Antituberkulosen-Liga!

Wirtschaftliche Rundschau

Textilmärkte uneinheitlich

Fortschritte in Amerika und im Fernen Osten / Zurückdrängung Europas / Beachtlicher Wettbewerb der Neuländer am Weltmarkt

Nach den aus einzelnen Ländern vorliegenden Daten haben sich die Verhältnisse am Welttextilmarkt in den letzten Monaten insofern gebessert, als die Preisgestaltung des Rohstoffs klarer erscheint. Man darf für die nächste Zeit mit einer ruhigeren Preisentwicklung rechnen nachdem die in Amerika künstlich vom Markt zurück gehaltenen Baumwollmengen von 5 auf 3 Mill. Ballen verringert worden sind und daher überraschende Eingriffe in den Markt von dieser Seite nicht mehr in dem Maß befürchtet zu werden brauchen wie in den letzten Jahren. Als ein günstiges Zeichen der allgemeinen Weltlage kann es auch angesehen werden, daß der Baumwollverbrauch, im ganzen betrachtet, im Wachsen begriffen ist; gegenüber einem Weltverbrauch von je 25 1/2 Mill. Ballen in den Jahren 1933/34 und 1934/35 ist man nach den bisherigen Schätzungen 1935/36 auf 27 Mill. Ballen gekommen, und für das laufende Baumwolljahr wird eine weitere Zunahme angenommen.

Freilich verteilt sich der bessere Geschäftsgang immer noch recht verschieden auf die einzelnen Baumwollindustriegebiete. Am meisten sind von der aufstehenden Welle die Ver. Staaten, der Ferne Osten und einige Neuländer betroffen. In den Ver. Staaten hat der seit Jahresmitte eingetretene Geschäftsaufschwung auch die Baumwollindustrie mitgerissen. Im Fernen Osten ist es vor allem Japan, das seine Erzeugung weiter hochhält, das auch durch Errichtung oder Uebernahme von Baumwollfabriken in China seinen Wirkungskreis immer weiter auszudehnen sucht. Man darf sich durch die von ihm von Zeit zu Zeit verbreiteten Mitteilungen über Erzeugungseinschränkungen nicht täuschen lassen; denn bei seiner unentwegten Tag- und Nacharbeit und der sonstigen intensiven Ausnutzung seiner Kapazität bedeuten diese nichts gegenüber den gewaltigen Herstellungsmineralen, welche die großen europäischen Baumwollindustrieländer nun schon seit Jahren

vorgenommen haben. Wenn auch seine Gewebeausfuhr im ersten Halbjahr 1936 hinter den Zahlen des Vorjahres zurückgeblieben ist, so muß man sich doch immer vor Augen halten, daß es mit seinen 1323 Mill. Yards noch weit über dem von ihm im vorigen Jahr überflügelt England steht, das im ersten Halbjahr 1936 nur 926 Mill. erreicht hat.

Außer Japan schreitet auch Britisch-Indien mit seiner Baumwollindustrie kräftig vorwärts; sein neues Industriezentrum Ahmedabad, ausgerüstet mit den neuesten Anlagen, gewinnt immer größere Bedeutung, was die bisherigen großen Baumwollstofflieferanten Indiens, England und Japan, schon deutlich zu fühlen bekommen.

Unter den Neuländern, die sich der Baumwollwarenherstellung mit sichtlichem Erfolg zugewandt haben, beginnen vor allem mehrere süd- und mittelamerikanische Staaten, wie Brasilien, Argentinien, Mexiko, schon recht beachtliche Wettbewerber der europäischen Industrie zu werden, aber auch andre Gebiete, wie Jugoslawien, Griechenland, die Türkei, Ägypten, treten bereits in die Erscheinung.

Die europäische Baumwollindustrie sieht sich jedenfalls überall aufs stärkste eingeengt, und ihre Ausfuhrmöglichkeiten werden daher immer geringer. Der Druck, der von hieraus auf der Industrie lastet, mag zurzeit in einzelnen Ländern, die wie Deutschland und zum Teil auch England, unter einer gewissen Binnenkonjunktur stehen, nicht so sehr fühlbar sein, er wird aber wahrscheinlich auch für die Folgezeit nicht wegzudenken sein. Mit voller Schärfe empfinden ihn heute schon Holland, dem seine Ausfuhr nach seinen Kolonien zum großen Teil genommen ist, und die stark über die Aufnahmefähigkeit des eigenen Marktes hinausgewachsenen Industrien Polens, der Tschechoslowakei, der Schweiz, Belgien hat sich noch durch seine vorjährige Währungsentswertung vor dem völligen

Ausfuhrschwund retten können, während in Frankreich die durch den großen Streik herbeigeführte Lage mit ihren Lohnerhöhungen nach der entgegengesetzten Lage wirken müssen; besonders die schon seit Jahren schwer bedrängte elsässische Industrie weiß nicht mehr ein und aus. Bezeichnend ist es unter diesen Umständen, welche Anstrengungen alle diese Länder gemacht haben, um auf den während des abessinischen Krieges von Italien verlassenen Märkten ins Geschäft zu kommen. Die französische Industrie suchte vor allem in den Mittelmeerländern Boden zu gewinnen. Um den Balkan kämpften namentlich die österreichische, tschechische und polnische Industrie, aber auch die deutsche Industrie hat hier einiges erreichen können; in Südamerika und Afrika waren hauptsächlich England und Belgien zur Stelle. Dieser Kampf geht fort, und es ist fraglich, ob es Italien gelingen wird, seine frühere Stellung zurückzuerobieren. — Inwieweit jetzt die Wirren in Spanien, das zwar keine ausgesprochene Ausfuhrindustrie besitzt, immerhin einen beachtlichen Baumwollverbrauch von 400.000 Ballen hat, auf das Baumwollgeschäft von Einfluß sein werden, läßt sich noch nicht übersehen.

Börsenberichte

Ljubljana, 17. d. Devisen. Berlin 1755.63—1769.50, Zürich 1424.22—1431.29, London 220.98—223.03, New-York 4336.79—4373.11, Paris 287.78—289.22, Prag 180.61—181.72; Österreich. Schilling (Privatclearing) 8.56, engl. Pfund 234, deutsche Clearingschecks 13.43.

Zagreb, 17. d. Staatswerte. 2 1/2% Kriegsschaden 365—0, 4% Agrar 47.50—0, 7% Blair 73.25—74, 8% Blair 0—83.25.

Die Wirtschaftszentrale der Kleinen Entente dürfte in zwei Wochen perferkt sein. Im Sinne des diesbezüglichen Beschlusses der letzten Ententekonferenz in Bratislava hat die Wirtschaftszentrale vor allem den Zweck, die Grundsätze der Handelspolitik der drei Staaten in der Praxis durchzuführen, vor allem aber Kompensationsgeschäfte zu vermitteln, damit Interessenten zu

suchen und nach Bedarf auch selbst Abschlüsse zu tätigen. Die Tschechoslowakei wünscht sich in größerem Maße mit ihrem Kapital in Jugoslawien und Rumänien zu betätigen, insbesondere in der Erzgewinnung. In die Wirtschaftszentrale wird jeder Staat zehn Vertreter entsenden. Als Präses ist der Direktor der Bata-Werke Ing. Hugo Vavra zu sehen.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Italien nehmen einen normalen Verlauf und dürften noch diesen Monat abgeschlossen werden. Die jugoslawische Delegation stellt sich vor allem auf den Standpunkt, daß in erster Linie die von den Sanktionen entstandenen Forderungen beglichen werden müssen, da sonst ein befriedigender Warenaustausch nicht möglich ist.

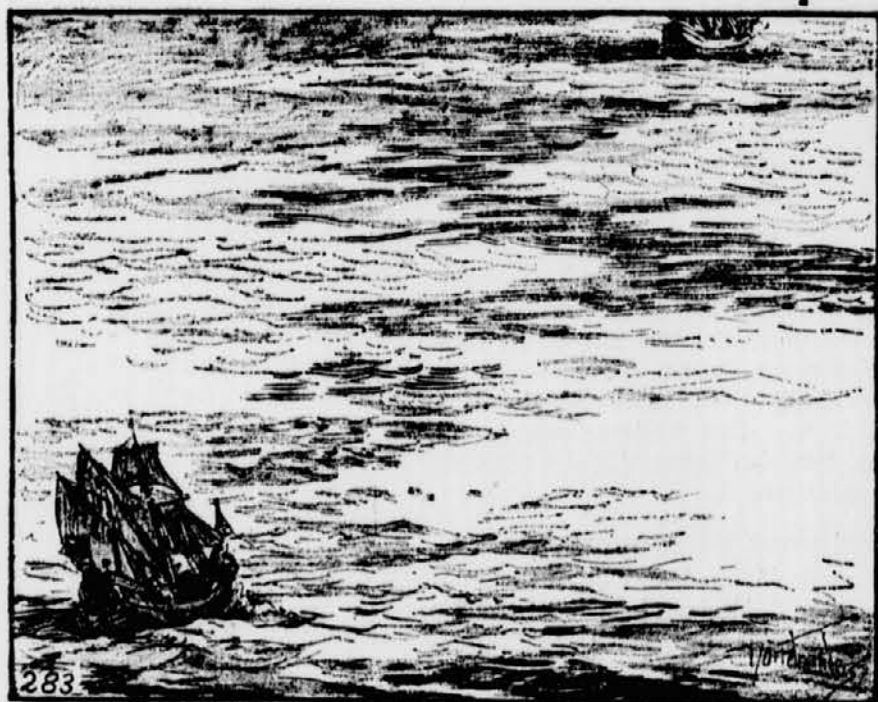
Beginnender Waggonmangel. Aus Wirtschaftskreisen hört man Klagen darüber, daß die Bahnverwaltung nicht rechtzeitig Waggonen beistellt. Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß es an Beförderungsmitteln zu mangeln begonnen hat. In den letzten Jahren, als die Wirtschaftsdepression am Höhepunkt war, hörte man kein Klagen über den Waggonmangel, da eben der Verkehr gering war. Heuer aber ist eine Belebung des Warenverkehrs zu beobachten, was halb nach fünf oder sechs Jahren wieder nicht genug Wagen beigestellt werden können. Die Bahnverwaltung verspricht dafür zu sorgen, daß die Waggonen in genügender Menge vorhanden sein werden.

Englische Kredite für Jugoslawien. Wie der »Jugoslawische Kurier« meldet sind die Beograder Wirtschaftskreise überzeugt, daß England größere Kredite zur Durchführung öffentlicher Arbeiten in Jugoslawien gewähren wird. Ministerpräsident Dr. Stojadinović soll zu diesem Zweck London einen Besuch abstatten, um mit den dortigen staatlichen und den Wirtschaftsstellen in Fühlung zu treten.

Kapitalssenkung. Die Eisenindustrie A.-G. »Greinitz« in Maribor hat das Aktienkapital von 3.500.000 auf 700.000 Dinar herabgesetzt.

Eine neue Unternehmung. Die »Metall-A.-G.« in Ljubljana hat beschlossen, ihre Fabrikanlagen in Celje zu erweitern, um auch Minium, Ultramarin, Chromalaun und Kupfervitriol zu erzeugen. Die kommissionelle Besichtigung des in Frage kommenden Geländes ist für den 29. d. um 10 Uhr angesetzt.

DIE DREI MUSKETIERE



Zwei Schiffe

Deine Strafe sollst du leiden, du Lump! rief der Lord aus, der seinen Blicken gefolgt war. Aber, ich schwöre dir beim Andenken an meinen geliebten Bruder, deine Mitschuldige soll ihrer Strafe auch nicht entgehen.

Während die Soldaten den jungen Mann fortführten, begab der Baron sich zum Hafen.

König Karl von England wollte gerne Buckingham's Tod so lange wie möglich geheimhalten und befahl deshalb, alle Häfen für ausfahrende Schiffe zu sperren. Aber be-

vor dieser Befehl an die betreffenden Behörden gelangt war, war es zwei Schiffen gelungen, die hohe See zu erreichen. Mylady hatte augenblicklich die Anker lichten lassen, als sie auf dem im Hafen liegenden Admiralschiff eine schwarze Flagge hochgehen sah zum Zeichen, daß etwas Außergewöhnliches geschehen war. Und da Verbrecher oft Glück haben, bis ihnen ein unbedeutendes Ereignis den Hals bricht, gelangte sie ungehindert durch die Kreuzerkette zweier großer Nationen nach Boulogne.



Die Erwählten

Mylady hielt sich in Boulogne nicht länger auf. Sie lieferte nur folgenden Brief auf der Poststation ab:

An Seine Eminenz, den Kardinal Richelieu im Lager vor La Rochelle. Eminenz können sich beruhigen. Seine Gnaden, der Herzog von Buckingham, kommt nicht nach Frankreich.

Mylady de XXX Nachschrift: Wie Eminenz wünschten, erwarte ich weitere Befehle im Karmeliterkloster zu Bethune. Inzwischen hatte sich im Lager von La-

Roche nichts Neues ereignet. Der König, der sich ja, wie immer, langweilte, beschloß eines Tages incognito dem Fest des Hl. Ludwig in Saint-Germain beiwohnen zu wollen, und bat deshalb den Kardinal, ihm eine Eskorte von 20 Muskettieren zu stellen. Der Kardinal erfüllte den Wunsch natürlich sofort. Auf den Befehl Seiner Eminenz packte Herr de Treville seinen Koffer, und da er wußte, daß unser vierblättriges Kleeblatt gerne nach Paris wollte — aus welchem Grunde ahnte er zwar nicht — nahm er sie mit in die Eskorte.

Vom Täter fehlt jede Spur!

Kriminalrätsel, die nie gelöst wurden

Bei den meisten Kriminalfällen wird der Täter von der Polizei früher oder später ermittelt. Die Kriminalgeschichte kennt jedoch Fälle, die scheinbar für immer ungelöstes Geheimnis geblieben sind und die oft in ihrer Rätselhaftigkeit die kühnste Phantasie eines Kriminalchriftstellers übertreffen. Vor einem Vierteljahrhundert beschäftigten sich die besten Detektive Amerikas mit einem Fall, den es nie gelungen ist, aufzuklären.

Im Sommer 1904 bestellte die reiche Witwe Mrs. Tompso n, die sich in der Umgebung von New Orleans eine Sommervilla gemietet hatte, den Rechtsanwalt Mister Hillmann zu einer geschäftlichen Besprechung wegen eines Ankaufs von Grundstücken. Mr. Hillmann begab sich zur festgesetzten Zeit in die Villa und wurde von einem Dienstmädchen bei Mrs. Tompso n gemeldet. Seine Geschäftsfreunde warteten in einem Auto vor der Tür, da Mr. Hillmann nur eine verhältnismäßig kurze Unterredung erwartete. Eine Minute später stürzte er entsetzt aus dem Hause, er fand Mrs. Tompso n durch einen Dolchstoß ermordet in ihrem Zimmer liegen. Noch vor einer Minute hatte sie das Dienstmädchen gesprochen. Die übrige Dienerschaft war ausgegangen, der Mord konnte also nur in der kurzen Zeit zwischen der Anmeldung des Besuchers und seinem Eintritt ins Zimmer ausgeführt worden sein. Das Zimmer der Ermordeten befand sich im ersten Stock und das Fenster zum Garten war offen. Niemand aber hatte einen Menschen ein- oder aussteigen sehen; auch fehlten Spuren im Garten. Ein Detektiv sprach den Verdacht aus, daß Mr. Hillmann selbst Mrs. Tompso n ermordet hatte. Dazu fehlte aber jeder Grund, denn durch den Tod der reichen Witwe wurde Mr. Hillmann, der einen guten Geschäftsabschluß erwartete, nur geschädigt. Es gelang trotz der Bemühungen der tüchtigsten Detektive weder das Motiv der Tat, noch die Tat selbst aufzuklären.

Einen nicht weniger geheimnisvollen Fall kennt die russische Kriminalgeschichte. Im Jahre 1908 wurde in seiner Wohnung in Petersburg Staatsrat Nowikow, der eine wichtige Stellung in der Geheimpolizei bekleidete, unter rätselhaften Umständen er-

mordet. Nowikow kam gegen 7 Uhr abends aus dem Dienst nach Hause und traf dort einige Freunde, die von seiner Frau zum Diner eingeladen waren. Der Staatsrat begab sich in sein Ankleidezimmer, um sich umzuziehen. Eine Minute später brachte ein Revolvererschuß. Die auf den Schuß in das Garderobezimmer geeilten Gäste fanden Nowikow mit einem Kopfschuß, mitten im Zimmer liegend, tot vor. Die Untersuchung ergab, daß der Schuß auf eine Entfernung von drei Schritten abgegeben worden war. Wer aber hatte das Zimmer betreten? Alle Gäste befanden sich im Salon im Gespräch mit der Frau des Ermordeten. Es wurde auch einwandfrei festgestellt, daß von dem Personal niemand die Küche in dem Augenblick des Mordes verlassen hatte. Die Wohnungstür war unverfehrt, und es gelang keine Spuren aus dem Garderobezimmer zum Ausgang zu finden. Der Polizei blieb nichts anderes übrig, als sich mit der banalen Bemerkung „vom Täter fehlt jede Spur“ zufriedenzugeben.

Große Sensation erregte in den Kreisen der polnischen aristokratischen Gesellschaft die im Sommer 1912 erfolgte Ermordung des Fürsten Oginski auf seinem Gut in der Nähe von Warschau. Oginski wurde durch einen Flintenschuß im Walde ermordet. Der Verdacht fiel auf seinen Verwandten Baron Bisping, der vor Gericht gestellt und sogar zu einer Zuchthausstrafe verurteilt wurde. Nach der Revolution leitete Baron Bisping vor polnischen Gerichten ein Wiederaufnahmeverfahren ein, das seine Unschuld bewies. Der Mörder des Fürsten blieb also unentdeckt.

Mit dem Namen Oginski ist ein anderer geheimnisvoller Kriminalfall verknüpft. Als der Vater des Ermordeten, der alte Fürst Bogdan Oginski, ein unehelicher Sohn des Zaren Alexander 2., starb, bereitete sein Testament den Erben des Fürsten eine nicht geringe Enttäuschung. Das ganze Vermögen hatte der Fürst einem ihm vollständig unbekannten Manne, dem Hofmeister des Zarenhofes, Bonkarlarstschy, vermacht. Die Erben leiteten gegen Bonkarlarstschy einen Prozeß ein und es gelang ihnen zu beweisen, daß das Testament gefälscht war.

Bonkarlarstschy beteuerte seine Unschuld und konnte seine Nichtbeteiligung einwandfrei beweisen. Trotzdem wurde er, da man einen Schuldigen doch finden mußte, zu einigen Jahren Zuchthaus wegen Testamentfälschung verurteilt, obwohl man einem intelligenten Manne, wie Bonkarlarstschy es war, eine derartig auffallende Fälschung nicht zumuten konnte. Wie und wer das Testament des Fürsten gefälscht hatte, konnte nie aufgeklärt werden.

Noch dichter ist der Schleier des Geheimnisses bei solchen rätselhaften Fällen, die auf hoher See entdeckt werden. Vor einigen Jahren traf ein französisches Schiff im Ärmelkanal eine englische Brigg, die mit vollen Segeln vorwärtstürmte. Auffallend war, daß der Name des Schiffes entfernt war. In der Kajüte des Kapitäns fand man eine verstümmelte Leiche. Alle Papiere über Namen und Reiseziel des Schiffes fehlten. Sonderbarerweise war aber die Fracht des Schiffes, die aus Getreide bestand, vollständig unverfehrt. Es gelang niemals, weder den Namen noch die Umstände des rätselhaften Verbrechens aufzuklären.

Klassisch ist auch der Fall der „Mary Celeste“, über den sich sogar Conan Doyle vergeblich den Kopf zerbrochen hat. Im Dezember 1872 fand das englische Schiff „Dei Grazia“ auf hoher See ein herrenloses Fahrzeug, das den Namen „Mary Celeste“ trug. Das Schiff war offenbar von der Mannschaft verlassen. Die Fracht war gleichfalls unberührt und in einer Kajüte stand ein freigelegter Tisch. Das Schiff scheint in der größten Eile verlassen worden zu sein. „Mary Celeste“ befand sich auf einer Fahrt zwischen Boston und Lissabon. Die Besatzung bestand aus sieben Mann, außerdem waren noch drei Passagiere an Bord gewesen. Das Geheimnis der „Mary Celeste“ konnte nie enthüllt werden. Offenbar ist eine Meuterei an Bord ausgebrochen, deren Umstände vollständig rätselhaft erscheinen, da jede Erklärung der Vorgänge, die sich auf dem Schiffe abgespielt haben, auf irgendeinen Widerspruch stößt. Das merkwürdigste ist der Umstand, daß die Rettungsboote unbenutzt waren.

den bisherigen Funden, dort noch viele für die Wissenschaft ungemein wertvolle Gegenstände aus der Eiszeit werden finden lassen.

Sport

„Rapid“ — „Zeligmizar“ Das Schlagertpiel am Rapid-Sportplatz.

Für dieses Meisterschaftsspiel ist es nicht notwendig, viel Kellame zu machen, da die Namen der sonntägigen Gegner genügen, um höchstes Interesse beim Publikum zu erwecken. Beide Mannschaften können heute auf eine Anzahl von schönen Erfolgen zurückblicken. Der internationale Verkehr, der teilweise wieder eingeseht hat, hat die Sportkultur unserer Vereine bedeutend gehoben, so daß man bei den kommenden Meisterschaften nicht nur dramatische, sondern auch hochpunktuelle in sportlicher Hinsicht erleben wird.

In beiden Lagern werden eifrige Vorbereitungen getroffen, um die Spieler auf Höchstform zu bringen, um nicht nur zu versuchen, die zu vergebende Punkte heimzubringen, sondern auch die Wettpielbeisucher zufriedenzustellen. Es kann gesagt werden, daß das Publikum die Spiele Rapid : Zeligmizar gerade deshalb gerne besucht hat. Eine hange Frage vor so wichtigen Spielen ist immer: Wer wird der Schiedsrichter sein? Diese Frage kann schon heute beantwortet werden: das sonntägige Meisterschaftsspiel leitet Herr Maco r a t t i aus Lubiana.

Das Wettpiel der ersten Mannschaften beginnt um 16 Uhr. Im Vorspiel um 14.15 treffen sich die Reserven der beiden Vereine, die ebenfalls um die Meisterschaft spielen. Diese Begegnung wird Herr Ron i e leiten.

Der 3000-Meter-Weltrekord viermal gebrochen. Im Stockholmer Stadion fand ein Meeting statt, bei dem der Weltrekord über 3000 Meter im Laufen von vier Läufern unterboten wurde. Den bisherigen Weltrekord hielt der Däne Nielsen mit 8:18.4. Gestern liefen die Strede Höfert (Finnland) 8:14.8, Macla (Finnland) in 8:15.6, Jonsson (Schweden) in 8:16.2 und Schaumburg (Deutschland) in 8:17.2.

Ungarns Tennismeister. Budapest, 16. September. Auf der Margaretteninsel wurden gestern die noch ausstehenden Kämpfe um die Tennismeisterschaften von Ungarn ausgetragen. Im Entscheidungsspiel des Herreneinzels siegte Sziget i (M. N. C.) gegen Vano (B. T. C.) 6 : 4, 7 : 5, 6 : 3. Am Damenendspiel blieb Sarkani mit der Engländerin Travers als Partnerin gegen Szah-Rörmocsi 6 : 3, 6 : 3 siegreich. Schließlich holten sich Sziget i-Szah gegen Straub-Baumgarten mit 6 : 3, 6 : 3 den Meistertitel im gemischten Doppel. Am Dameneinzel, das ebenso wie das Doppel der Herren am Montag beendet wurde, siegte Szah gegen Sarkani 6 : 1, 3 : 6, 6 : 1. Im Herrendoppel Sziget i-Petö gegen die Brüder Tallos 1 : 6, 6 : 3, 6 : 3, 6 : 3. Sziget i wurde also dreifacher Meister.

Internationale Leichtathletik. Bei einem Meeting in Helsingfors gewann No-Hollo einen 5000-Meter-Lauf in 14:31.7 vor Peturi (14:35.4) und Lehtinen (14:38.4). Im Hochsprung erreichten Kotkas und Kalima 1.95 Meter, das Hammerwerfen gewann Hannula mit 51.02 Meter, im Kugelstoßen siegte Kuntti mit 15.44. — Askola und Mäkitrafen in St. Michael in einem 3000-Meter-Mennen zusammen. Mäki siegte mit einem Meter Vorsprung in 8:33.

Auf ärztliche Verordnung.

Richter: »Sie gestehen also zu, aus dieser Arzneischachtel, welche sich als Beweisstück hier befindet und worin die Magd ihre Ersparnisse aufzubewahren pflegte, das Geld nach und nach entwendet zu haben; was veranlaßt Sie zu dieser Tat?« — Dieb: »Es steht ja auf der Schachtel: Alle Tage zweimal davon zu nehmen.«

Der Anspruchlose.

»Wirst du auch glücklich mit mir werden, Liebster?« — »Gewiß, Lieblich, ich bin ja so anspruchlos!«

Bei der Vernehmung. »Hatten Sie im vorigen Jahr eine feste Wohnung?« — »Eine sehr feste! Sogar die Fenster waren vergittert!«

Porträtbüsten der Eiszeitmenschen entdeckt?

Interessante Funde bei Grabungen in Südmähren / Die uralten Mammutjäger benutzten Wolfsknochen als Rechenmaschine

Die Zeitepochen der menschlichen Urzeit, in der zum ersten Mal der Mensch auf Erden nachweisbar ist, wird von der Wissenschaft die Altsteinzeit (Paläolithikum) genannt. Geologisch umfaßt die Altsteinzeit im weiteren Sinne die Zeit vom Tertiär bis zum Schluß des Diluviums, im engeren Sinne die gesamte Eiszeit. Knochen und Werkzeuge des Diluvialmenschen wurden bereits im 18. Jahrhundert gefunden und als Überreste der Sinfutmenichen angesehen. Lange hat sich freilich diese naive Theorie nicht aufrechterhalten, zumal eine Reihe wichtiger Funde unseren Erkenntnisbereich über die ersten Menschen erweitert hat.

Eiszeitmenschen schnitten Elfenbeinornamente

Die wertvollsten Funde aus der Diluvialzeit werden bereits seit zwölf Jahren bei dem südmährischen Dorfe Unter-Wisternitz geborgen. Als durch einen glücklichen Zufall bei Bohrungsarbeiten festgestellt wurde, daß an dieser Stelle sich eine Siedlung, wahrscheinlich eine Mammutjäger-Station, befunden habe, hat das Mährische Landesmuseum sich der Sichtung, Konservierung und Abbildung des ungeheuer reichen Fundmaterials angenommen. Altpräsident Malarek hat außerdem eine große Geldsumme zur Verfügung gestellt, damit die Fundstellen von Wisternitz systematisch durchforcht werden.

Dieser methodischen Arbeit ist es zu danken, daß gerade in diesem Jahre die Grabungen außerordentlich gut vorangekommen sind. Die neuen Fundstätten liegen etwa 1 1/2 Meter unter der Erde. Unter ständiger Kon-

trolle der Gelehrten wird die Untersuchung Quadratmeter für Quadratmeter durchgeführt. Ganz besonders werden die Schichten untersucht, in denen man schon in den früheren Jahren Gebrauchs- und Kulturgegenstände der ersten Menschen gefunden hat. Da diese Schicht zeitweilig 70 cm tief ist, kann man sich unschwer vorstellen, wieviel kulturgeschichtliche Schätze in ihr verborgen sind.

Die charakteristischsten Tiere des Diluviums sind die großen Elefantenarten, zu denen das Mammut gehört. Bekannt sind weiter Höhlenbären und Höhlenhyänen, Riesenhirsche und Riesennashörner. Für das Diluvium sind noch der Eisfuchs, Lemming und Renntier kennzeichnend. Für die Annahme, daß bei Wisternitz Mammutjäger längere Zeit gewohnt und sogar eine Art menschlicher Niederlassung angelegt haben, sprechen die Funde von Knochenfischen, wenn natürlich auch alles, was aus Holz, Dam oder Pflanzenteilen bestand, verschwunden ist.

Die Wissenschaft setzt, da ein genauer Zeitpunkt natürlich nicht bestimmbar ist, den Beginn der Altsteinzeit auf den Zeitpunkt an, wo zuerst ein absichtlich zubehauenes Steinwerkzeug auftritt. Sie endet da, wo an seine Stelle das geschliffene Werkzeug gesetzt wird. Wahrscheinlich waren es die Mammutjäger von Wisternitz selbst, die sich neben der Jagd auch mit der Bearbeitung des Elfenbeins befaßten. Zu den wichtigsten Funden in dieser Art gehören ornamentierte Elfenbeinplättchen und aus Mammutelfenbein ge-

schnitten Ringe, Armbänder und Halsketten. Groß ist die Zahl der verschiedenartigsten Ahlen, die geschnitten und geglättet wahrscheinlich zum täglichen Gebrauch bestimmt waren. Ganz neu ist die Feststellung, daß die diluvialen Menschen für ihre Mahlzeiten sich großer Löffel bedient haben. Sie sind aus Rhinocerosschulterblättern geschnitten und haben künstlich geformte Handgriffe, die in ihrer Art an ähnliche Löffel bei den Eskimos erinnern.

Ein langer Wolfsknochen, der an 50 Einkerbungen besitzt, ist von französischen Kennern als eine Art Zahlsab gekennzeichnet worden, so daß man also von einer Rechenmaschine oder Rechenbehelf in der Diluvialzeit reden kann.

Männertopf mit hoher Stirn.

Die wertvollsten von allen bisherigen Funden in Wisternitz sind jedoch die, die Nachbildungen des menschlichen Gesichts sind. Nach Mitteilungen des Mährischen Landesmuseums gewahren diese Darstellungen des menschlichen Gesichts und Kopfes den ersten Einblick in die Physiognomie der Mammutjäger. Während es sich bei bisherigen Funden dieser Art, auch in Frankreich und anderen Ländern, um karikaturistische Antlitzdarstellungen handelt, sind die Wisternitzer Funde regelrechte Skulpturen mit porträtartiger Tendenz. Die schönsten dieser Darstellungen zeigt in einer Größe von etwa 6 Zentimeter einen feingeknickten schmalen Männertopf, der sich nach unten wie ein auf der Spitze stehender Kegels verjüngt. Eine hohe Stirn wölbt sich über Augen und Nase.

Auf der Tagung der französischen Prähistorischen Gesellschaft in Toulouse sollen diese für die Geschichte der Menschen auf Erden überaus wichtigen, um nicht zu sagen sensationellen Funde vorgeführt und von Fachleuten begutachtet werden. Da erst ein verhältnismäßig kleines Stück der Diluvialschicht bei Wisternitz durchforcht worden ist, darf man annehmen, daß sich, gemessen an

Dante hat endlich Ruhe!

Eine „Zone des Schweigens“ umgibt weihvoll das Grabmal des großen Dichters

Am 615. Todestag Dantes erschien in Vertretung Mussolinis Minister S. I. m. i. in Ravenna, um die „Zone der Würde und des Schweigens“ einzurichten, die in den letzten Jahren auf unmittelfarbige Veranlassung des Duce um die Grabstätte des großen italienischen Dichters gelegt worden ist.

Jahrhunderte lang standen in der nächsten Umgebung der Grabstätte höchst unwürdige Gebäude, Geräuschvolle Straßen, zerfallene Wehre des Ortes. Die Häuser, die sich unmittelbar an das Grabmal anreihen, beherbergten billige Vergnügungstätten, Cafés, Billardhöfe und Bars. Auf der anderen Seite waren schmutzige Häuser und unmittelbar vor dem Grabmal fuhren klingelnd die Straßenbahnen vorüber.

Dies ist nun anders geworden. Der Verkehr wurde umgeleitet. Die Künstlerhäuser und die verfallenen Wohnungen wurden abgebrochen und statt ihrer hat man im lombardischen Stil eine Reihe von Gebäuden errichtet, die kulturellen Zwecken dienen.

Dantes Gebeine und das sie beherbergende Grab haben im Laufe der Jahrhunderte ein höchst wechselvolles Schicksal gehabt. Nach des Dichters Tode wurde sein Leichnam in einen Marmorarkophag gelegt und in einem offenen Raum nahe beim Franziskanerkloster provisorisch aufgestellt. Nach anderthalb Jahrhunderten ließ Kardinal Luigi Valenti Gonzaga eine Kapelle errichten, in die der Sarkophag gebracht wurde. Die Kapelle wurde durch ein künstlich reich ausgestattetes Grabmal ersetzt, in dem die Gebeine Dantes nimmehr beigelegt wurden.

Am Anfang des 15. Jahrhunderts versuchte Papst Leo 10. die Herausgabe der sterblichen Überreste des Dichters von der Stadt Ravenna zu erlangen, um sie nach Florenz, dem Geburtsort Dantes, zu überführen. Leo, der gebürtige Florentiner, war wollte die zu Lebzeiten des Dichters ihm gegenüber wenig freundliche Haltung der Stadt Florenz damit wieder gutmachen. Die Franziskaner münche von Ravenna weigerten sich aber, die Gebeine herauszugeben, und um ihrer gesamtamen Entführung vorzubeugen, entführten sie sie heimlich aus dem ursprünglichen Grab und verbargen sie in einer kleinen Kiste in einem Gewölbe an der Kirchenmauer,

wo sie im Jahre 1677 wieder entdeckt wurden. Man beließ sie dort zunächst, heftete ihnen aber ein Pergament an, auf dem bekräftigt wurde, daß es sich um Dantes Gebeine handele.

Aber auch jetzt hatte der Leichnam des Dichters noch keine Ruhe. In der Zeit der napoleonischen Kriege mußten die Franziskaner die Stadt verlassen. Vor ihrer Flucht verbargen sie die Kiste, die die Überreste enthielt, wieder an einem anderen Ort. Dort fand man sie 1865 und setzte sie nunmehr endgültig in dem leeren Grabmal bei, das inzwischen durch weitere künstlerischen Schmuck zu einem eindrucksvollen Monument ausgestaltet worden ist. Es ist heute Gegenstand der Verehrung und eine Pilgerstätte des nationalen Italiens.

Bücherschau

b Gartentaschenbuch. Von J. Böttner. Verlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt Oder. Dieses Gartentaschenbuch sagt, worauf es ankommt, wenn man im eigenen Garten mehr ernten will. Preis Mk. 2.75.

b Handelsmarine-Fibel. Von Hermann Hildebrandt. Verlag „Offene Worte“, Berlin W/35. Preis Mk. 1.50. Ein statistisches Handbuch der deutschen Handelsmarine. Reich bebildert.

b Die Krise Europas. Von André Siegfried. Verlag Rascher & Cie., Zürich. In diesem Buche gibt der Autor, eine Analyse der weltpolitischen und ökonomischen Vorgänge des 19. Jahrhunderts wieder.

b Neue Methode des Weinbaues durch neueste Veredlung. Von Lazar M. Bogičević. Verlag Geca Kon, Beograd. Preis Din. 10.—. Auf Grund langjähriger Versuche und Erfahrungen entstanden, stellt diese Schrift einen wertvollen Beitrag auf dem Gebiete des Weinbaues dar.

b Neuerscheinungen des Beyer-Verlages, Leipzig: „Beyers Modelführer“, Band I: „Damenkleidung“, Band II: „Kinderkleidung“. Band 348: „Wolle im Schnee, Herr und Dame“, Band 349: „Woll-Allerlei für Mode und Heim“, Band 350: „Gut

angezogen in Wolle“, Band 351: „Wolle für Festtag und Alltag“, Band 352: „Für Spiel, Schule und Heim“, Band 353: „Strickmodelle für Erwachsene“. Die beiden Modehefte kosten Mk. 1.50, bzw. Mk. 2.80, alle übrigen Bände von Mk. 1.50 bis Mk. 1.20. Jeder Band enthält ausführliche Modellbeschreibungen, Arbeitsproben und Schnittmusterbogen.

b Familienfeste fröhlich feiern. Beyer Haushaltsbücher „Goldene Reihe“, Verlag Beyer, Leipzig, Preis Mk. 2.—. In netter und anschaulicher Art wird gezeigt, wie Familienfeste und Feiertage sinnvoll ausgestaltet werden.

b Das japanische Preiswunder. Von Hellmut Weising. Verlag Köhler, Hamburg 37. Preis 1.80 Mk. Der Autor behandelt in dieser Schrift Ziel und Ethik einer Planwirtschaft.

b ABC der Graphologie. Von Hella Baresel-Schmitz. Verlag Otto Beyer, Leipzig. Preis Mk. 1.80. Bei wissenschaftlicher Gründlichkeit vermittelt das Werk anschaulich und klar die Grundlagen zur Menschenbeurteilung aus der Handschrift.

b Tabakgenuß und Gesundheit. Von Dr. Fritz Lickint. Preis Mk. 2.—. Bruno Wilkens Verlag, Hannover. Für Raucher ist dieses Buch zweifellos von allergrößtem Interesse, da es die durch ständiges Rauchen entstandenen Beschwerden behandelt.

b Die Quersack Indianer. Roman von Eberhard Frowein. Bergstadtverlag, Breslau. In Ganzleinen Mk. 4.80. In Froweis Buch wächst aus Arbeit und Kampf, aus Liebe und Gemeinschaft: die neue Zeit.

Kleiner Anzeiger

Anfragen (mit Antwort) sind 3 Dinar in Briefmarken beizulegen, da ansonsten die Verwaltung nicht in der Lage ist, das Gewünschte kläglich zu erledigen.

Verschiedenes

10.000 Dinar Darlehen gegen beste Sicherstellung und gute Verzinsung von Geschäfts- mann und Hausbesitzer gesucht. Angebote unter „Garan tie“ an die Verw. 9779

Sonntag, den 20. d. Schmaus verschiedener Hauswürste im Gasthause Tomše in Pekre. 9848

Frisch eingelangte Seeische nur im Gasthause „Dalmacija“, Meljska 18. 9864

Telegramm! Heute Seeische schmaus: Thunfisch, Broctto mit Polenta, Barboni, Kalamari, Cevoli am Rost, Sardellen, Skombr und kleine Fische. Gasthaus „Vice“, Rotovski 8. 9868

Realitäten

Schöne Bauparzelle beim Park, m² Din 55.—. Nur mit Buch Mestna hranilnica käuflich Neubauvilla, 200 m² Garten. „Rapid“, Gosposka 28. 9849

Drollamillio villa, komfortable, am Tomšicev park, Preis 300.000, Sparkasse 178.000 Dinar, wird verkauft. Angebote unter „Abrisa“ an die Verw. 9865

Zu kaufen gesucht

Kupferdraht, gebraucht, 20 mm², wird gekauft. Anträge unter „300 Kilo“ an die Verwaltung. 9840

Zu verkaufen

KAPPEL - Schreibmaschinen, groß und klein, modernster Konstruktion, konkurrenzlos im Preis, auch auf Raten, bei Kleindienst & Posch, Maribor, Aleksandrova 44. 9788

Wegen Abreise billig zu verkaufen: 1 Ottomane, 1 Eisenbett mit Nachtkasten, 1 Tisch, 1 Toilette, 1 Speisezimmer kredenz mit Marmorplatte, verschiedene Küchenmöbel und anderes, Knabenschuhe. Krčevina, Aleksandrova 16, Parterre links. 9816

Verkauf von Trauben (Guttedel), und Wein ab 5 Liter (Liter zu 6 und 7 Dinar). — Dernač, Meljski hrib 33. 9866

Zu vermieten

Spazierzimmer an eine alleinstehende Person zu vermieten. Radvanjska cesta 57, Maribor. 9828

Zimmer und Küche ab 15. Oktober an kinderloses Ehepaar zu vermieten. Radvanjska cesta 28, Maribor. 9811

Dreizimmer-Wohnung an kinderlose, bessere Partei sofort zu vermieten. Monatszins 600 Din. Adr. Verw. 9869

Offene Stellen

Perfekte Gasthaushelferin w. sofort aufgenommen. Adr. Verw. 9793

Verloren - Versteuert

Grauer stichelhaariger junger Schnauzer seit Sonntag entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung. Gosposvetska 23, I. Stock links. 9861

Korrespondenzen

„Alce 40“ postrestante unstatthaft, beehet Brief „Maribor Zeitung“. 9859

Unterwieset

Slowenisch! Grammatik, Stil, Konversation. Anfragen erbeten von 9—11, 19—20 Uhr. Peric, Tattenbachova 27-1, Mitteltür. 9795

Mein blondes Märchen

Roman von Paul Hain

48

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: DREI QUELLEN-VERLAG, Königsbrück (Bez. Dresden)

„Ah, der Hähnenchen — da ist ja heut' bald das ganze Köstchen hier verammelt zum Sonntagnachmittagskaffee“, lacht Frau Klemm vergnügt heraus. „Wenn die kleine Hausfrau hier gestattete?“

Sie gestattete es. Ja, Lijel ist beinahe froh, daß Hähnenchen gekommen ist und sie nun nicht der Oberförsterin weiter Rede und Antwort zu stehen hat. Hähnenchen steht also über den Zaun, daß sich an den Tisch setzen und kriegt die letzte Tasse Kaffee aus der Kanne!

Ein halber Blick zur Oberförsterin hin, den Lijel nicht bemerkt, da sie eben die Tasse vollgießt! Die nicht unauffällig.

Die Unterhaltung führt nun vorerst Hähnenchen. Woher er komme? hm — er habe sich mal das Gelände da draußen, wo demnächst gebaut werden sollte, angesehen. Sehr interessant. Die Landmesser seien schon teile bei der Arbeit. Morgen sollen die letzten Punkte abgesteckt werden. Die Bauarbeiten sollen dann Ende des Sommers oder im Herbst begonnen werden.

Lijel erinnert sich. Ach ja, die neue Siedlung.

„Es wird ein bißchen mehr Geld ins Bruch kommen“, sagt Hähnenchen. „Bauen bringt immer Geld unter die Leute.“

„Merkwürdig“, wirft Frau Oberförster ein, „wenn man sich vorstellt, daß da nun ein ganzer Dorf aus dem Boden wachsen soll, nicht wahr?“

„Ja ja — aber es werden nicht die Schlechtesten sein, die sich da ansiedeln. Sie müssen schon gute Häuser haben.“

„Aber so was erst aufzeichnen, das alles zu entwerfen.“

„Der Entwurf stammt doch von einem noch jungen Baumeister“, redet Hähnenchen weiter. „Ein Berliner, der das Bruch genau kennt. Die Eltern haben mal hier herum gewohnt. Soll ein auszeichneter Plan sein.“

„Ja?“ sagt Lijel ohne großes Interesse.

Sie denkt nur daran, daß Hähnenchen hoffentlich nachher mit Frau Klemm gehen wird. Oder sie gehen eben alle zusammen.

„Stand doch vor einigen Wochen um Kreisblatt. Wie ließ er doch gleich? Die Leute sind ja mächtig gespannt, wie er aussieht wird. Wie gesagt, noch sehr jung. Richtig — komischer Name — Peter Himmelreich heißt er. Eigentlich 'ne gute Empfehlung, solch ein Name. Und die Siedlung soll „Sperlingsruh“ heißen.“

Eine Tasse zerklüftet.

„Man erwartet ihn spätestens bis zum 1. September. Er soll aber noch anderweitig zu tun haben.“

Das sagt Hähnenchen gerade noch, dann bilden sich alle drei nach der Erde. Aber Lijel kriert schon am Tisch und hebt die Scherben auf. Niemand sieht, wie glütrot ihr Gesicht ist. Niemand hört ihre heftigen Atemzüge.

„Die schöne Tasse“, bedauert Frau Klemm.

„Ach hol' nur schnell — den Handbeien.“

Lijel läuft ins Haus hinein.

„Aber Kind!“ ruft die Oberförsterin verwundert aus.

Einen Handbeien? Wozu? Hier im Frei-

en? Und wie das Mädel rennt! Was hat sie denn nur?

„Sie ist doch zu affatur“, sagt Hähnenchen begeistert. Nein, so affatur ist sie nun nicht, die Lijel. Sie steht in der Küche, lehnt am Herd und hat die Hände auf das wild schlagende Herz gepreßt. Der Name eben hat sie wie ein elektrischer Schlag getroffen. Peter Himmelreich.

Peter —

Er ist der Baumeister hier. Er wird kommen. Nicht zu ihr — nein. Aber er wird kommen. Er ist was geworden. Herze — Herze — sei still. Sie war nur ein armes Späglein, das er einmal in seine Hand nahm. Nein, ein Baumeister Himmelreich, der ein ganzes Dorf aufbaut, wird nie mehr zu ihr zurückkommen.

Sei ruhig, Herze — dummes Herze.

„Nie mehr“, flüstert sie leise. „Nie mehr.“ Und es wird ihr bewußt, daß sie es bis zum heutigen Tage noch noch gehofft hatte — irgendwie im tiefsten Grund ihrer Seele. Mechanisch hoite sie die Müllschuppe und den Handfeger von der Wand. „Nie mehr“, sagt es irgendwie aus allen Ecken der Küche, aus allen Winkeln der Stube, deren Tür offensteht, aus dem Knistern der Fußbodenbretter unter ihren Knien.

Als sie wieder ins Freie tritt, hat sie den Kopf im Nacken.

Sie hat sogar ein Lächeln um den Mund, als sie sagt:

„Es muß doch alles seine Ordnung haben. Scherben im Freien bringen kein Glück, wenn man sie nicht gleich wegwirft.“

Die Frau Oberförster lacht ob solchen Aberglaubens. Hähnenchen freut sich der anmutigen Bewegungen Lijels, mit denen sie die Scherben zusammenlegt.

Eine Viertelstunde später hat es Frau Klemm plötzlich sehr eilig, sich zu verabschieden. Sie wolle noch zu der Frau Pastor mit herau — es könnte sonst zu spät wer-

den. Eigentlich hätte sie schon längst gehen müssen, aber es habe sich hier so gemütlich geflossen. Also nichts für ungut! Und Hähnenchen werde schon dafür sorgen, daß Lijel wohlbehalten nach Hause komme. „Auf Wiedersehen, Lijel — nein, nur keine Umstände, bitte, Herr Hähnenchen, lassen Sie sich nicht stören.“ Und weg ist sie schon, bevor Lijel noch recht zur Bestimmung kommt.

Ja, so ist sie, die Frau Oberförster.

Die beiden bleiben allein zurück.

Der Kaffee ist längst ausgetrunken. Die Sonne strahlt noch immer. Bald wird der Abend über den Himmel dämmern.

„Fräulein Lijel, ich kann mir nicht denken, daß ich einmal in einem Hause leben sollte, in dem Sie mir nicht den Kaffee vorsetzen sollte. Ich weiß nicht.“

Lijel steht ihn an. Ihre Augen sind weit offen. Es ist ein seltsamer Glanz in diesen Augen.

„Ja“, murmelt sie und hat ein schwaches Lächeln im Gesicht. Dieses Lächeln ist unendlich rührend.

„Hah — ich lange genug gewartet, Lijel — liebe Lijel?“

Schweden. Lijel legt den Kopf in den Nacken. Ueber ihrem Kopf raunt der stichende Wind. Was hat dieser Kirchbaum einmal gehört? Zeiten kommen, Zeiten vergehen — „Lijel!“

Wie die roten Früchte zwischen den Ästen glänzen und loden und duften. Was hat der Baum einmal in einem Frühling gehört? Was raunt er jetzt? „Nie mehr — nie mehr — —“ Lijel hört ihre Stimme kaum, als sie nun sagt:

„Denn nicht, Hähnenchen, verlangen Sie heut' noch keine Antwort. Aber ich verspreche Ihnen, zum 1. September sollen Sie sie haben.“